

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 24. April 1986

Nr. 87 (5215)

Preis 3 Kopeken

Kommentar zum Thema

Hauptaufgabe der Kulturschaffenden

Im ideologischen Arsenal der Partei hat das mannigfaltige Laienkunstschaffen der breitesten Volksschichten schon immer eine wichtige Aufgabe bei der Erziehung einer vielseitig entwickelten, mannigfaltig interessierten Persönlichkeit, bei der sinnvollen, erzieherischen und lehrreichen Freizeitgestaltung gespielt. Diesem Bereich der geistigen Befähigung des Menschen wird heute besonders große Bedeutung beigemessen. Auf dem Parteitag ist es als integrierender Bestandteil der strategischen Aufgabe der Partei die umwandelnde Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung unseres Landes — betrachtet.

Ihre Hauptaufgabe in der Kulturpolitik sieht die Partei vor allem darin, möglichst günstige und weitgehende Bedingungen für die Offenbarung und allseitige Förderung der Neigungen und Fähigkeiten jedes Sowjetmenschen zu schaffen, damit sein geistiges Leben immer inhaltsreicher und schöner wird.

Dieser strategische Aufgabe wird auch das II. Unionsfestival des Volksschaffens dienen, das in den Tagen der Arbeit des Parteiforums in Moskau gestartet wurde und das dem großen Jubiläum unseres Landes — dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — gewidmet ist.

Was sind die Hauptaufgaben und die Besonderheiten dieser neuen, durchgreifenden Kulturmaßnahme, an deren Realisierung sich Millionen sowjetischer Menschen in jeder Sowjetrepublik, in Stadt und Land beteiligen werden? Sie resultieren aus unserem geistigen und sozialen Leben, aus den richtunggebenden Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU, aus der Neufassung des Parteiprogramms. Es handelt sich um die weitgehende und kritische Schau der schöpferischen Kräfte des sowjetischen Volkes, um die allseitige Förderung der Initiative und des schöpferischen Enthusiasmus des Menschen im Bereich des geistigen Lebens sowie in der sinnvollen und gesunden Lebensführung.

Das Festival ist berufen, größtmöglich die Energie und nutzbringende Zusammenarbeit der schöpferischen Verbände, der Kultur-, Kunst- und Literaturschaffenden mit den Kollektiven von Werktätigen und den Lehreinrichtungen zu festigen. Um die Qualität der Laienkunst weitgehend zu heben, werden in den Republiken und Gebietszentren schöpferische Sektionen für jedes Genre gegründet, die den Laienkunstkollektiven wirksame methodische und praktische Hilfe erweisen werden. Operativ und wohlgedacht wurde diese Arbeit im Gebiet Karaganda veranfaßt. An der Spitze solcher Sektionen stehen hier Menschen, die den Sinn für das Laienkunstschaffen haben und namhafte Spezialisten in ihrem Spezialfach sind; zu nennen seien nur der Leiter des Symphonieorchesters W. Norez, der Regisseur des Deutschen Theaters B. Alabjew, der Leiter der Chor dirigentenabteilung der Musikfachschule W. Pilipenko, der Solist des Balletts des Karagandaer Musiktheaters W. Dsjubin, der Vorsitzende der Gebietsabteilung des Verbands Bildender Künstler S. Kalmachanow und andere.

Dies alles soll sich positiv auf die Aufklärungs- und ästhetische Erziehungstätigkeit der Kulturhäuser und Klubs, der Kultur- und Sportkomplexe bzw. Bibliotheken, verschiedener außerschulischer Kulturinstitutionen und Museen auf ehrenamtlicher Grundlage auswirken, wie das im bekannten Beschluß des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur besseren Nutzung der Klubschulungen und Sportanlagen“ gefordert wird.

Eine weitere Besonderheit des nun Anlauf nehmenden II. Unionsfestivals besteht darin, daß nicht nur die Bühnenkunst einer allseitigen kritischen Prüfung unterzogen werden soll. Es müssen alle Aspekte der mannigfaltigen Laienkunst der Menschen — das Schaffen der Hobbykünstler und -Komponisten, der Film- und Fotoamateure, der Kleingärtner, Naturfreunde, Rationalisatoren und Erfinder, der Meister angewandter Kunst und so weiter — gefördert werden. Dafür sind günstige Möglichkeiten zu schaffen, damit immer mehr Menschen eine Lieblingstätigkeit finden und ausüben können.

Vorläufig aber wird diesen Arten der Laienkunst viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, deshalb müssen die Erfahrungen der Besten umfassend erforscht, verallgemeinert und zur weitgehenden Verbreitung empfohlen werden.

Bereits mehrere Jahre bestehen beim Karagandaer Kulturpalast der Bergarbeiter, beim Balchasser Hütenwerkespalast und in manchen Kulturhäusern der Gebiete Dsheskasgan und Pawlodar die Interessengemeinschaften für technisches Schaffen, die Tuzende Rationalisatoren und Erfinder vereinen. Hier werden nicht nur Segel-, Flugzeug- und andere Modelle gebastelt, sondern auch verschiedene Geräte und Werkzeuge entwickelt, die in den Betrieben wie auch im Haushalt Anwendung finden. Sehr wichtig ist dabei, daß in diesen Interessengemeinschaften auch Kinder neben ihren Vätern und älteren Brüdern arbeiten. Sie meistern hier die Grundlagen verschiedener Berufe, machen sich mit den Patentbüchern und ihren Problemen näher bekannt. Das entspricht vollkommen den Forderungen der Reform des gesamten Systems der Volksbildung, der Heranziehung — neben der Familie und der Schule — auch der Produktionskollektive und Kulturinstitutionen an diesen Prozeß.

Das Unionsfestival des Volksschaffens ist für die Kulturschaffenden und sämtliche Kulturreichrichtungen der Republik ein ernstes Examen. Es ist sehr wichtig, daß man hinter der Zahl der neugegründeten Vereinigungen, Interessengemeinschaften und Klubs ihre Effektivität nicht verliert. In Tschimkent, Zelinograd und in anderen Orten wachsen sie wie Pilze nach dem Regen, aber nur ganz wenige werden den Anforderungen des Tages gerecht und haben einen ständigen Kern wirklicher Aktivisten, die viele Menschen für ihr Hobby zu gewinnen vermögen, die ein klares und verlockendes Ziel und ein Aktivistenprogramm besitzen.

Unverzüglich wenig Bedeutung wird der Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der werktätigen Jugendlichen, der Studenten und Oberschüler beigemessen. Worte geklungen hier nicht, hier sind spannende Aktionen notwendig, die das lebendige Interesse der jungen Menschen erwecken und aufrechterhalten können. So wie das zum Beispiel im Eisenbahnerpalast von Zelinograd gemacht wurde. Das Ensemble zeitgenössischer Gesellschaftstänze „Flamingo“ besteht erst knapp ein Jahr, doch es vereint schon zusammen mit dem Nachwuchskollektiv etwa fünfzig Jungen und Mädchen im Alter von 6 bis 15 Jahren. Das Ensemble führt eine rege Konzerttätigkeit. Das alles konnte nur dank der tatkräftigen und freigegebenen Hilfe des Rayonvollzugskomitees und des Komsomol erreicht werden. Zu einer ersten Prüfung wird das Unionsfestival somit auch für die örtlichen Sowjets, die Partei- und Komsomolorgane, die beauftragten außerschulischen Kulturinstitutionen und Museen auf ehrenamtlicher Grundlage zu koordinieren.

Wichtig bei der ganzen Arbeit ist, daß die Veranstaltungen des Festivals in schlicher und schöpferischer Atmosphäre in der Arbeitsfreien Zeit, ohne Paradecharakter und Effekthascherei verlaufen.

Helmut HEIDERRECHT

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte auf seiner fälligen Sitzung die organisatorische Arbeit des Gebietspartei-Komitees Mangyschak zur Vergrößerung der Erdölgewinnung auf der Grundlage der Intensivierung der Produktion und Einführung der Entwicklungen von Wissenschaft und Technik. Die Aufmerksamkeit des Büros des Gebietspartei-Komitees wurde auf die ernstesten Mängel in der Leitung der Branche und auf den nur geringen parteilichen Einfluß auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts gelenkt.

Ausgehend von den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans, verpflichtete das Büro des ZK die Parteikomitees des Gebiets, die organisatorische und politische Massenarbeit unter den Erdölarbeitern von Grund auf umzugestalten und sie eng mit der Realisierung konkreter Aufgaben zur Beschleunigung des sozialökonomischen Wachstums sowie mit der Erzielung hoher Endresultate zu verbinden.

Es gilt die Rolle der Parteigrundorganisationen, der Parteioffizien der Produktionsabteilungen und der Parteigruppen dabei zu heben und das Recht der Kontrolle der Tätigkeit der Administration besser zu nutzen; den Arbeitern und Spezialisten ein gewissenhaftes Verhalten zur Arbeit und beharrlich das Gefühl für das Neue anzuerkennen.

Es ist notwendig, die Bemühungen auf die Rekonstruktion der Erdölbergwerke zu konzentrieren, den Abbau der Lagerstätten Kalamkas, Karashanbas

und Shetybay zu vervollkommen, die Abgabe der erdölführenden Schichten zu erhöhen, im zwölften Planjahr fünf auf neuen Flächen und Erdölfeldern termingerecht mit Abbau und Feldaufschluß zu beginnen. In den Werktätigenkollektiven ist eine zielgerichtete Arbeit zur besseren Nutzung des geschaffenen Produktionspotentials, zur rascheren Einbeziehung von Reserven, zur Verstärkung von Disziplin und Ordnung an jedem Arbeitsplatz zu organisieren sowie die strikte Erfüllung des Plans und der sozialistischen Verpflichtungen des Jahres 1986 sowie der Aufgaben des gesamten zwölften Planjahres zu sichern.

Das Gebietspartei-Komitee hat die Ansprüche an die Wirtschaftsleiter, Partei-, Staats- und Gewerkschaftsorgane bei der Schaffung von Bedingungen für hochproduktive Arbeit und der nötigen Lebens- und Erhöhungsmöglichkeiten für die Erdölarbeiter zu erhöhen.

Es wurden Fragen des Baus und der Rekonstruktion von Objekten erörtert, die mit der Lagerung und Verarbeitung von Gemüse so wie der Organisation des Handels damit in der Stadt Alma-Ata verbunden sind.

Das Gebiets-, das Stadtpartei-Komitee und die Bezirkspartei-Komitees von Alma-Ata, das Gebiets-, das Stadtvollzugskomitee und die Vollzugskomitees der Stadtbezirke wurden beauftragt, die Bemühungen der Partei-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen und der Arbeitskollektive darauf zu lenken, die Aufgaben des Projektierens, Baus und der Übergabe von Gemüsehandelsobjekten ihrer Bestimmung strikt zu erfüllen.

Es wurden auch andere Beschlüsse gefaßt.

gen Lebens- und Erhöhungsmöglichkeiten für die Erdölarbeiter zu erhöhen.

Es wurden Fragen des Baus und der Rekonstruktion von Objekten erörtert, die mit der Lagerung und Verarbeitung von Gemüse so wie der Organisation des Handels damit in der Stadt Alma-Ata verbunden sind.

Das Gebiets-, das Stadtpartei-Komitee und die Bezirkspartei-Komitees von Alma-Ata, das Gebiets-, das Stadtvollzugskomitee und die Vollzugskomitees der Stadtbezirke wurden beauftragt, die Bemühungen der Partei-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen und der Arbeitskollektive darauf zu lenken, die Aufgaben des Projektierens, Baus und der Übergabe von Gemüsehandelsobjekten ihrer Bestimmung strikt zu erfüllen.

Es wurden auch andere Beschlüsse gefaßt.

gen Lebens- und Erhöhungsmöglichkeiten für die Erdölarbeiter zu erhöhen.

Es wurden Fragen des Baus und der Rekonstruktion von Objekten erörtert, die mit der Lagerung und Verarbeitung von Gemüse so wie der Organisation des Handels damit in der Stadt Alma-Ata verbunden sind.

Das Gebiets-, das Stadtpartei-Komitee und die Bezirkspartei-Komitees von Alma-Ata, das Gebiets-, das Stadtvollzugskomitee und die Vollzugskomitees der Stadtbezirke wurden beauftragt, die Bemühungen der Partei-, Gewerkschafts-, Komsomolorganisationen und der Arbeitskollektive darauf zu lenken, die Aufgaben des Projektierens, Baus und der Übergabe von Gemüsehandelsobjekten ihrer Bestimmung strikt zu erfüllen.

Es wurden auch andere Beschlüsse gefaßt.

Werkstätige des Sowjetlandes! Durch Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes — vorwärts zur neuen Qualität der Gesellschaft, zum Triumph der kommunistischen Ideale!

(Aus den Mai-Lösungen des ZK der KPdSU)

Schrittmacher haben das Wort

Alle nötigen Voraussetzungen vorhanden

Das Kollektiv unseres Tagebaus Sarbal, Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb unter den Produktionseinheiten des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbal, fördert in diesem Jahr mit bedeutendem Planplus. Dabei sei bemerkt, daß wir im vorigen Jahr noch in vielen Positionen nachhinkten, insbesondere beim Abbau. Nach dem sicheren Start im 12. Planjahr fünf können wir mit gutem Grund behaupten, daß die schwachen Stellen in unserer Arbeit recht bald beseitigt sein werden.

Unser Erfolg beruht in erster Linie auf einer Reihe organisatorisch-technischer Maßnahmen. Nachdem in den Fördersohlen zwei Erzlager gebaut worden sind, ist der Leerlauf des Wagenparks wesentlich zurückgegangen. Effektiv werden die Eisenbahntunnels genutzt. Das führte dazu, daß schon im März etwa 270 000 Tonnen erzhaltiges Gestein gefördert werden konnten. Das Vorhandensein eines Komplexplans machte es möglich, die Bohr- und Sprengarbeiten zu beschleunigen.

Ein weiterer maßgebender Faktor für unsere Leistungen war und bleibt der umfassende sozialistische Wettbewerb. Gegenwärtig konzentrieren wir unsere Anstrengungen darauf, die vom Parteitag gestellten Aufgaben rechtzeitig zu erfüllen. Berechnungen zufolge wird das Kollektiv unserer Verwaltung bereits

Ende April die 400 000. Tonne Erz gewinnen.

Einen spürbaren Nutzeffekt erbrachten die Verbesserung der Arbeitsorganisation bzw. -entlohnung sowie die Bildung von Großbrigaden.

Wir können auf viele Kollektive mit Recht stolz sein. So hat die Baggerbesatzung von Jakob Hebel, die eine Komsomol- und Jugendbrigade ist, im März rund 450 000 Tonnen erzhaltiges Gestein ausgehoben. Nur um ein kleines bleiben hinter dieser Rekordleistung die Komsomol- und Jugendkollektive von Anatol Geiger und Alexander Peischorny zurück. Auch die Arbeitsergebnisse der Baggerführer um K. Aldabergenow können sich sehen lassen.

Unter den Kraftfahrern sind die Brigaden von Wladimir Nerebenko und Alexej Kowtun beispielgebend. Einen beachtlichen Planvorsprung haben seit Jahresbeginn die Bohrarbeiterbrigaden von Jewgeni Iwanow, Alexander Borger und Wassili Ostaptschuk zu verzeichnen.

Den Spitzenreitern der Produktion eifern bei uns alle anderen Bergarbeiter nach — eine Gewähr dafür, daß das erwirtschaftete Planplus künftig noch mehr ausgebaut wird.

Georg SCHRODER, Leiter einer Bohrerarbeiterbrigade
Gebiet Kustahal



Beitrag der Neuerer

Die Alma-Ataer Produktionsvereinigung für Stahlbeton-Brückenkonstruktionen des Ministeriums für Autostraßen der Kasachischen SSR erfüllte ihren Fünfjahresplan beim Absatz von Warenerzeugnissen mit 103,4 Prozent, indem Erzeugnisse im Werte von 1 664 000 Rubel zusätzlich zum Plan produziert wurden. Dank der Realisierung eines Komplexes von Maßnahmen, konnte man hier 4 112 Tonnen Metall, 960 Tonnen Zement und 700 Kilowattstunden Elektroenergie einsparen.

Nach Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs um die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben für das Jahr 1985 und für das ganze elfte Planjahr fünf wurde die Vereinigung mit unter den anderen Betrieben mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK

des Komsomol, mit den Gedenkzeichen des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol, „Für hohe Effektivität und Qualität der Arbeit im elften Planjahr fünf“ gewürdigt und an die Unionsehrenliste der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR eingetragen.

Auch die Rationalisatoren haben sich um die erheblichen Produktionsleistungen verdient gemacht. Jeder neunte Betriebsarbeiter hat einen Rationalisierungsvorschlag auf seinem Konto. Im vergangenen Planzeitraum wurden insgesamt 199 Verbesserungsvorschläge eingebracht; 187 davon wurden in die Produktion eingeführt, was einen ökonomischen Effekt von 567 000 Rubel ergab.

Zur operativen Einführung aller wertvollen Neuerungen, Rationalisierungsvorschläge und der

aus vielen Projektierungs- und Forschungsinstituten der Branche einlaufenden Informationen wurde in der Produktionsvereinigung eine Spezialgruppe aus vier hochqualifizierten Elektroschweißern gebildet.

Rund 200 000 Rubel soll die Realisierung der für das zwölfte Planjahr fünf in der Produktionsvereinigung vorgesehenen Maßnahmen zur Förderung des technischen Fortschritts und der Qualität ergeben. Bezüglich Qualität werden an die Brückenkonstruktionen besonders hohe Anforderungen gestellt. Die Stahlbetonkonstruktionen finden Verwendung beim Brücken- und Straßenbau in Kasachstan und auch in den Erdölregionen des Gebiets Tjumen.

Unser Bild: Heinrich Koch und Johann Löwen sind mehrfache Sieger des sozialistischen Wettbewerbs unter den Brigaden der Abteilungen. Sie erfüllen ständig ihre Tagesnorm beim Abfertigen von Stahlbetonkonstruktionen.

Alex PAUL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Grundlage für weiteren Fortschritt

Mit guten Kennziffern bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Festigung des Sparsamkeitsprinzips und der Produktionsintensivierung rüsten die Werktätigen Kasachstans zum 1. Mai vor. In den Agrar- und Industriebetrieben weitete sich der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Realisierung des Viermonatsprogramms.

Gut abgeschnitten

Der Kurs auf Intensivierung der Viehzucht zeitigt in den Agrarbetrieben des Gebiets Kokschetau hohe Ergebnisse. Ein Beispiel dafür sind die Leistungen des Viehzüchterkollektivs aus dem Sowchos „Tschistopolski“, die ihren Aufgaben für die ersten vier Monate dieses Jahres vorfristig gerecht geworden sind. Die besten Kennziffern gehen aufs Konto der Mastarbeiter E. Dönr und M. Achmetow. Die durchschnittliche Gewichtszunahme der Tiere in ihren Gruppen betrug 1 100 Gramm pro Tag.

Gut abgeschnitten haben im ersten Jahresviertel auch die Schafzüchter des Sowchos „Schnawski“. Hier hat man 500 überplanmäßige Lämmer erhalten.

Mit dem Qualitätszeichen

Hohe Erzeugnisqualität gilt neuzutage in allen Betrieben des Gebiets Pawlodar als entscheidender Faktor. Führend im Wettbewerb um die Vergrößerung des Ausstoßes hochwertiger Erzeugnisse ist das Kollektiv des Werks für Metallkonstruktionen in Jermak. Hier ist die Menge der mit dem Qualitätszeichen versehenen Erzeugnisse um 80 Prozent gebracht worden; man weiterte um die weitere Vergrößerung dieser Kennziffer. Das wertvolle Vorhaben ist in vielen anderen Kollektiven des Gebiets unter-

stützt worden. So haben sich die Hütenwerker des Ferrolegerwerks von Jermak verpflichtet, die Hälfte sämtlicher Erzeugnisse mit dem Ehrenfünfeck zu liefern.

Der Wettbewerb um die würdige Vorbereitung des 1. Mai hat dieser Bewegung einen neuen Schwung verliehen. Dutzende Brigaden übernehmen erhöhte sozialistische Verpflichtungen, die eine vorfristige Erfüllung der Planaufgaben zum Ziel haben.

Initiative findet Nachfolger

Der Aufruf der Walzarbeiterbrigade von S. Droschshin aus dem Karagandaer Hütenwerk, die Arbeits- und Erzeugnisqualität zu steigern, gewann in den Produktionskollektiven des Gebiets Dsheskasgan viele Nachfolger. Breiten Anklang fand sie in den Betrieben des Ministeriums für NE-Metallurgie, wo ebenfalls viel Wert auf kontinuierliche Verbesserung der Erzeugnisqualität gelegt wird. Das Aufbereiterkollektiv aus dem Bergwerk „Jugowostotchny“ hat sich zum Beispiel vorgenommen, durch Vervollkommnung des Aufbereitungsprozesses die Qualität des wollframhaltigen Erzkonzentrats zu verbessern, ohne zusätzliche Mittel zu investieren. Die Aufbereiter halten ihr Versprechen: Es wird nur hochwertiges Konzentrat geliefert.

Heinrich EPP, Gebiet Dshambul

Maisaussaart begonnen

In den Landwirtschaftsbetrieben Südkasachstans ist man gerade erst mit der Aussaat von Getreidekulturen fertig geworden, und schon wieder gilt es, mit Säagregaten auf Feld zu ziehen. Es ist Zeit, die Maiskörner in den Acker zu bringen. Dabei zieht man sowohl Silage- als auch Körnermais. Die Mechanisatoren des Gebiets Dshambul erwidern tatkräftig den Aufruf der Karagandaer Getreidebauern, die Frühjahrsbestellung in knappen Fristen durchzuführen.

Im Kolchos „Trudowik“ hat man auf den Bewässerungsflächen mit der Aussaat von Körnermais begonnen. Hier ist die in Auftrag arbeitende Gruppe von Barsabal Maschenow am Werk.

Den Maiszüchtern des Kolchos werden in diesem Jahr zu diesem Zweck 600 Hektar eingeräumt. Außerdem soll Silagemais auf 250 Hektar angebaut werden.

Gleichzeitig mit der Saatunterbringung werden 50 Kilogramm Mineraldünger pro Hektar in den Boden gestreut. Die Schichtnorm je Säagregat beträgt 12 Hektar. Doch B. Maschenow, seine zwei Söhne Berdik und Manas sowie Alexander Lufing, Viktor Ortmann und Nikolai Trifonow bringen Größeres zustande. Ihre Verpflichtung ist, die Aussaat in sechs Tagen durchzuführen.

Die Arbeitsgruppe hat mit dem Kolchosvorstand einen Vertrag abgeschlossen, 36 Dezitonnen Körnermais je Hektar zu ernten. Die Gegenverpflichtung der Mechanisatoren heißt — 72 Dezitonnen!

Heinrich EPP, Gebiet Dshambul

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Sparsam und umsichtig

In Winniza wurde eine Erdgaskompressorstation zum Kraftwerk angeschlossen. Sie wird die Verkehrsbetriebe der Gebietshauptstadt und der anliegenden Rayons bedienen.

In der Republik gibt es bereits dreizehn solche Kompressorstationen. Im Bereich des Ministeriums für Kraftverkehr arbeiten etwa 3 000 Wagen mit dem wirtschaftlich vorteilhaften und ökologisch reinen Kraftstoff. In erster Linie werden die Spezialtransportmittel verschiedener städtischer Dienste zum Gasantrieb überführt. Das hat seinen guten Grund. Das einmalige Tanken reicht nur für Fahrten innerhalb der Stadt, deshalb entfernen sich die Wagen nicht zu weit von ihrer „Nahrungsquelle“. In den nächsten Jahren wird sich ihr Einsatzbereich erweitern dank dem Ausbau der Gastankstellen, deren Zahl bis zum Abschluß des Planzeitraums 200 überschreiten wird.

Moldauische SSR

Quelle der Beschleunigung

Die Überleitung der Maschinenbaubetriebe der Republik zur flexiblen automatisierten Produktion soll durch die Entwicklung der Polytechnischen Hochschule von Kischinjow beschleunigt werden. Die Verträge über wissenschaftlich-technische Zu-

sammenarbeit mit den Branchenbetrieben sehen die Einführung der an der Hochschule entwickelten Robotertechnik vor.

Die Wissenschaftler aus der polytechnischen Hochschule haben eine ganze Reihe von Anlagen geschaffen, die neben den einfachsten Hilfsoperationen in den Montageabteilungen auch solche sehr wichtigen Arbeitsgänge wie Walzen und Einpressen ausführen können, die eine hohe Qualifikation erfordern. Es ist die Einführung eines Manipulators an der Reihe, der bereits ganze Abschnitte numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen bedient.

Kirgisische SSR

Gärten auf steinigem Berghängen

Die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung Kemia in Kirgisien entwickelt intensiv einen neuen Zweig — den industriellen Gartenbau. Die Werktätigen des hier vor drei Jahren gegründeten Sowchos „Shyltyr“, des größten Spezialagrarbetriebs der Republik, pflanzen Obstbäume auf den letzten 250 Hektar. Die früher gepflanzten Apfelbäume versprechen eine üppige Blüte.

In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde hier steinigem Unland für einen 1 000 Hektar großen Garten erschlossen. Auf sorgfältig planiertes Geröll und eingerichteten Terrassen, wo früher seltene Schaffern spärliche Nahrung fanden, wurden Tausende Tonnen natürlicher und mineralischer Düngemittel befördert; da baute man auch ein Bewässerungsnetz,

wohin das Wasser aus dem Tschufluß mit Hilfe einer Pumpstation befördert wird. Um diese künstliche Oase herum wachsen Waldschutzeltriefe.

Die Selektionäre empfahlen für den Anbau hochproduktiver Apfelsorten, deren Früchte sich bis zur neuen Ernte gut halten. In absehbarer Zukunft wird der Spezialsochchos jährlich bis 6 000 Tonnen Obst liefern.

In der Republik hat man den Kurs auf Intensivierung des Gartenbaus durch die Schaffung von Großagrarbetrieben eingeschlagen.

RSFSR

Erster Silberstahl

Der weltgrößte fünfte Hochofen im Hütenkombinat Tscherepew ist in Betrieb gesetzt worden. Hier hat man den ersten Silberstahl erzeugt. Die Jahreskapazität des Anlaufkomplexes beläuft sich auf 3,5 Millionen Tonnen Stahl. Die Bau- und Montagearbeiter haben noch viel zu tun, bis der Ofen seine projektierte Kapazität erreichen wird.

Durch den Bau des Hochofens gerade in Tscherepew wurde dem System der sich herausbildenden ökonomischen Beziehungen Rechnung getragen. Die Rohstoffe kann man hierher per Eisenbahn und auch per Schiff befördern. Zudem ist Tscherepew ein solider Verkehrsknotenpunkt, wo die Erze aus Kowdor, die Kohle aus Workuta, die Erzpelle aus Kostomukscha und der Kalkstein aus der Lagerstätte Belorutscheskaja zum Auffahrtspunkt, um sich hier in Rohstein, Stahl und Walzgut zu verwandeln.

Belorussische SSR

In Angriff genommen

Der Bau des zweiten Komplexes des Hütenwerkes in Shlobin ist in Angriff genommen worden. Die Jahresleistung des ersten Komplexes, der vor anderthalb Jahren seiner Bestimmung übergeben wurde, beträgt 700 000 Tonnen flüssigen Stahl, aus dem hier eine halbe Million Tonnen Walzgut und mehr als 200 000 Tonnen Gußteile hergestellt werden. Nach der Inbetriebnahme der zweiten Baustufe wird das Werk im kommenden Jahr noch 250 000 Tonnen Metallkord für Maschinenbaubetriebe der Republik erzeugen.

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Unsere Kraft liegt in uns selbst

Mit ganzer Seele bin ich für das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit. In unserem Alltagsleben aber werden wir zuweilen mit der Verletzung dieses Prinzips konfrontiert. Nicht selten genießen die Menschen große Privilegien nicht für ihre Verdienste, sondern allein darum, weil sie den Vorgesetzten zu rechten Zeit liebedienlich nach dem Munde reden.

Wer von uns kennt nicht Fälle, wo einem bestimmten Arbeiter künstlich Bedingungen für Höchstleistungen geschaffen werden, um ihn danach zu ehren? Da haben wir es sofort mit zwei Fehlern zu tun: Wir verletzen groß das genannte Prinzip der sozialen Gerechtigkeit und untergraben zugleich die Autorität des sozialistischen Wettbewerbs. Das sind sozusagen die moralischen Unkosens, die es auch in unserer Teppichfabrik gibt. In den 16 Jahren meiner Arbeit im Betrieb konnte ich so manche Gesetzwidrigkeiten beobachten. Es ist aber nicht meine Absicht sie hier aufzuführen. Einen Moment jedoch würde ich trotzdem akzentuieren, und zwar die Frage der Arbeitsqualität. Aus den Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU geht hervor, daß die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts ohne hohe Qualität unmöglich sei. Und wir haben es auch heute noch mit Fällen zu tun, wo einzelne Arbeiter

und ganze Kollektive für die Planüberbietung prämiert werden, ohne daß dabei die Erzeugnisqualität berücksichtigt wird. Diejenigen aber, die die Planaufgaben möglicherweise nur mit Mühe erfüllen, bleiben in der Regel im Hintergrund oder werden sogar für „Säumigkeit“ gerügt. Denkt man sich aber tiefer in die Sachverhältnisse hinein, kommt man zum eindeutigen Schluß, daß die Qualitätserzeugung in der Zahl, vorteilhafter sind, als die in die Qualitätserzeugung. Die Arbeitsqualität dehnt sich somit nicht nur auf die materielle Sphäre aus, sie ist ein viel weiterer Begriff, das ich in unserem Betrieb ebenfalls mehrere Jahre lang beobachten konnte. Es geht diesmal um die volle Ausnutzung der Kultureinrichtungen. Wir haben einen Betriebsklub, ein schön und teuer eingerichtetes Gebäude. Doch das Leben in diesem Kulturtempel schleicht sich nur mühsam dahin. Ab und zu beleben sich die leeren Räume, dann wissen alle: Im Klub wird ein Wettbewerb der Laienkunst durchgeführt und werden Volkstalente ermittelt. Dann versiegt das Leben wieder für eine geraume Zeit.

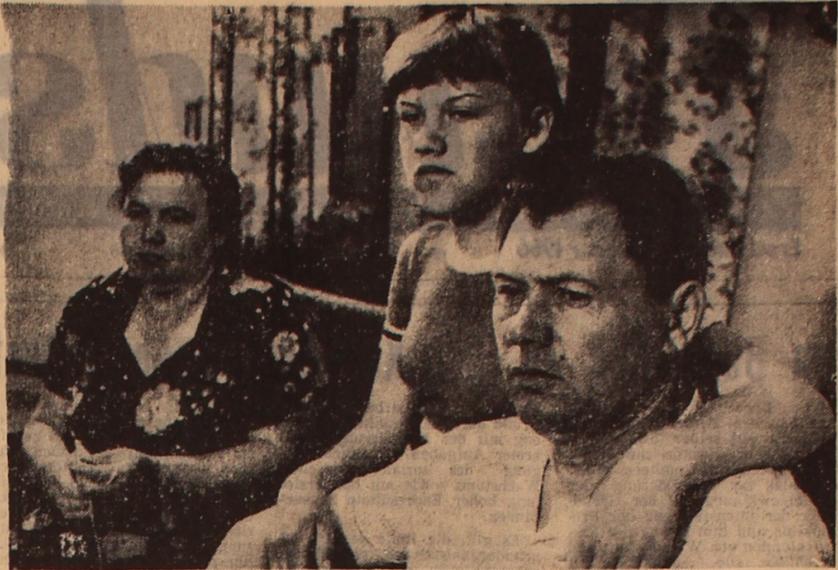
Warum geschieht das? Vor allem deshalb, weil man nicht besonders für die Einstellung richtiger Kulturarbeiter sorgt. Meistens sind es rein zufällige Leute, die nur eine oberflächliche Vorstellung von der Kulturarbeit in den Massen haben. Ein weiterer Grund ist meines Erachtens, die Unkompetenz unserer Gewerkschaftsleitung in der Spezifik der Klubarbeit. Eben darum verleiht ein begabter Klubleiter seine Stelle. Seither haben sich da schon Dutzende Menschen gewechselt, doch die Sache kommt nicht vom Fleck.

Seit nunmehr rund 20 Jahren ist August Schmick in der Landwirtschaft tätig — zuletzt zwölf Jahre lang als Vorsitzender einer Kollektivwirtschaft. Unter seiner Leitung hat der Lenin-Kolchos im Gebiet Ostkasachstan beachtliche Leistungen erzielt. Die Kolchosbauern achten ihren Vorsitzenden, Sie haben ihm ihr Vertrauen erwiesen und ihn zum Deputierten in den Rayonsowjet gewählt.

Die langjährige, gewissenhafte Tätigkeit August Schmicks ist mit den Orden der Oktoberrevolution und „Ehrenzeichen“ gewürdigt worden.

Im Bild: August Schmick in kurzen Aufstunden im Kreise seiner Familie.

Foto: Eugen Wachtel



Der Klub ist aber allein notwendig! Die Teppichfabrik zählt zu den besten Betrieben des Stadtbezirks Sowjetski und belegt stets führende Plätze im sozialistischen Wettbewerb der Branche. Was aber die Fabrik sogar hinter Massenarbeit und Sport anbetrifft, so hinkt da manchen rückständigen Betrieben nach.

Gang und gäbe sind heute die Worte: Das Kollektiv ist deine zweite Familie! Ist ja alles schön und richtig. Wollen wir aber Realisten bleiben: Wie kann ein Betrieb oder ein Kollektiv zum zweiten Heim der Werktätigen werden, wenn sie sich, sobald sie den Betrieb verlassen haben, in ihre vier Wände zurückziehen? Und das geschieht, weil unsere Arbeiter genau wissen, daß im Klub nicht viel los ist. Wenn da aber trotzdem etwas veranstaltet wird, dann wissen die meisten schon im voraus, nach

welchem Plan es verlaufen wird. Mit einem Wort, die schablonenhafte Arbeit des Klubs ist den Leuten zuwider. Auch in diesem Bereich möchte man Fachleute sehen, die etwas Neues mit sich bringen würden. Dafür müßten Menschen engagiert werden, die an die Sache schöpferisch herangehen würden. Daher ist die Verständigung der enge Kontakt zwischen den Klubarbeitern sowie der Betriebs- und Gewerkschaftsleitung von besonderer Bedeutung. Vielleicht sollte man die Kulturarbeiter nicht nur moralisch, sondern manchmal auch materiell unterstützen? Gewiß ist die materielle wie auch die moralische Stimulierung eine feine Sache, da darf nicht über die Stränge geschlagen werden, aber solch eine wichtige Form der gesellschaftlichen Aktivität völlig zu ignorieren, wäre wohl ebenso falsch.

Diese meine Überlegungen schließe ich mit der Behauptung, daß unsere Kraft in uns selbst liegt. Das Wichtigste, wie es aus den Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU hervorgeht, ist dabei das Schöpferum der Massen, die maximale Nutzung der Möglichkeiten und Vorteile unserer sozialistischen Gesellschaft.

Reinhold BARTULI, Kunstmaler in der Teppichfabrik
Alma-Ata

Das geht jeden an

Ein entschiedenes Nein

Der Alkohol ist ein Übel, das den Grundsätzen unseres Lebens absolut fremd ist. Solche Redefloskeln wie etwa „Es wurde getrunken und wird auch getrunken werden“ sind nur faule Ausreden einiger „Bacchusfreunde“, die die Sache mit der Antialkoholpropaganda nicht ernst nehmen möchten. Die absolute Mehrheit der Bevölkerung versteht aber ganz eindeutig, von welcher großen Bedeutung die Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus für die Weiterentwicklung unserer Gesellschaft sind. Und dort, wo sich dieses Übel besonders breit gemacht hat, werden auch die Schritte zu seiner entschiedenen Beseitigung unternommen.

Das Unheil, das der Alkoholmißbrauch anstiften kann, unterstrichen in ihren Ansprüchen auch Olga Jurck, Wladimir Jegorenko, Sergej Brjukow, Raisa Shysbekowa und andere Deputierte.

Die heftige Diskussion veranlaßte auch den Vorsitzenden der Sowchoskongressenenseh hat Alexander Glejew, zu Wort zu greifen.

„Nach dem Erlaß“, sagte er, „haben wir bedeutend weniger alkoholische Getränke als bisher verkauft. Wir werden natürlich die vorhandenen Spirituosen wegfahren und sie durch andere Lebensmittel- und Industriewaren ersetzen. Aber mit diesen Maßnahmen dürfen wir uns nicht zufriedengeben. Man darf nicht vergessen, daß heute in fast jedem Hof ein Auto steht. Wenn wir hier keinen Wodka verkaufen, so fährt man in ein anderes Dorf, wo er bis jetzt noch verkauft wird. Und das kann wieder schlimme Folgen mit sich bringen — Verkehrsunfälle, Autodiebstähle... Da müssen sich schon alle anschließen. Einseitige Maßnahmen tun es nicht.“

„In dieser Hinsicht steht uns tatsächlich eine große Arbeit bevor“, unterstützte ihn der Abschnittsbevollmächtigte P. A. Gontscharow. „Im vorigen Jahr zum Beispiel sind 11 von 13 Unfällen im trunkenen Zustand geschehen. Dabei sind zwei Menschen ums Leben gekommen. Es fällt einem schwer, darüber zu sprechen, aber man muß. Damit muß ein Ende gemacht werden.“

Eduard Morosowski, Abteilungsleiter aus dem Dorf Taldy, berichtete: „In unserem Dorf hat die Hälfte der Einwohner Gesuche um die Aufnahme in die Freiwillige Gesellschaft zur Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholismus eingereicht. Die Leute haben es verstanden: Wenn der Alkohol ein Übel ist, so ist es sinnlos, über Für oder Wider nachzudenken.“

Wo ein Wille ist...

Die vielfältigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus, die im Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 1. Juni 1965 enthalten sind, fanden in unserem Kolchos volle Zustimmung. Es wurde ein Rat gebildet, der sämtliche Arbeit in dieser Richtung leiten sollte. In allen Kaufhallen hatte man unverzüglich den Verkauf von Spirituosen geregelt. Die Einhaltung der Verkaufsvorschriften wird von den Mitgliedern der Gesellschaft für Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholismus überwacht. Selbstverständlich können allein diese Maßnahmen den Erfolg nicht sichern. Auch die Mediziner haben sich dieser Arbeit aktiv angeschlossen. Sie halten Vorträge und klären die Menschen über die Folgen der Trunksucht auf. Die schlimmsten Trinker werden zwangsweise kuriert. Die guten Früchte solch einer zielgerichteten, planmäßigen Arbeit ließen nicht lange auf sich warten. Disziplinverletzungen sind bei uns schon viel seltener geworden. Das gesunde moralische Klima in den Arbeiterkollektiven fördert an und für sich die Leistungen und führt deutlich die Vorzüge der entschulten Lebensweise vor Augen. Aus dem Gespräch mit Adolf Ortman, dem Chefingenieur im Kolchos „Trudowik“, und den Brigadiern Viktor Mertes und Adolf Kiebler erfuhr ich, daß die Produktionsleistungen der Kolchosbauern in letzter Zeit zusehends gestiegen sind. Ich unterließ mich auch mit einigen ehemaligen „Bacchusfreunden“, die heute bereits mit zu den Bestarbeitern des Kolchos gehören. Ein anschaulicher Beweis dafür, daß dort, wo ein Wille ist, es auch immer einen Weg gibt.

Der Anfang ist gemacht. Aber diese komplizierte Arbeit darf nicht auf einen engen Bereich beschränkt bleiben. Auch in anderen Gebieten und Regionen muß sie nachgehakt werden. Dabei ist nicht zu vergessen, daß zugleich das kulturelle Niveau in den Siedlungen allerorts gehoben werden muß.

Gennadi KRIEGER
Gebiet Kustanal

Die Einwohner der Siedlungen Peitschanoje, Tosty-Usek und Taldy haben unlängst auf ihren Vollversammlungen beschlossen, ihre Dörfer als alkoholfrei zu erklären. Alle Spirituosen sollen aus den Lebensmittelgeschäften verschwinden. Eine ganze Zone mit nüchternem Lebensweise soll entstehen.

Darüber wurde sehr ausführlich auf der Sitzung des Dorfsowjets Burlinski gesprochen. „Soll er verflucht sein, der vermaledeite Alkohol!“, sagte die Deputierte Nina Kronotschewa, Viehzüchterin in der zweiten Abteilung. „Wozu haben wir es nötig, daß dadurch die Leute sich zugrunde richten und Familien zerfallen!“

Freizeitgestaltung der Stadteinwohner sorgt. Seine Mitglieder organisieren Treffen mit verdienstvollen Menschen. Hier kann man Hinweise bekommen, wie alkoholfreie Feste interessant zu gestalten sind. Auch kann man manche neue Spiele kennenlernen, die sich für die Freizeitgestaltung in der Familie eignen. Die Hausfrauen können sich da Rezepte sowie Tips für die

Zubereitung alkoholfreier Cocktails holen.

Immer mehr Familien äußern den Wunsch, ihre Feiertage im Klub zu verbringen. Kein Wunder! Ich habe selbst etlichen Festen beigewohnt und kann nachweisen, daß es dort interessant zugeht.

Anna SCHMIDT,
Rentnerin
Gebiet Kustanal

Interessant und phantasie reich

Um die Trunksucht — dieses soziale Übel — zu überwinden, muß meiner festen Überzeugung nach, die Propagierung der gesunden Lebensweise noch mehr aktiviert werden. Gute Erfahrungen auf diesem Gebiet haben die Mitarbeiter unseres Kulturpalastes der Bauarbeiter gesammelt. Hier besteht ein methodischer Klub für Familienfeste, der für eine sinnvolle und nützliche

Freizeitgestaltung der Stadteinwohner sorgt. Seine Mitglieder organisieren Treffen mit verdienstvollen Menschen. Hier kann man Hinweise bekommen, wie alkoholfreie Feste interessant zu gestalten sind. Auch kann man manche neue Spiele kennenlernen, die sich für die Freizeitgestaltung in der Familie eignen. Die Hausfrauen können sich da Rezepte sowie Tips für die

Freizeitgestaltung der Stadteinwohner sorgt. Seine Mitglieder organisieren Treffen mit verdienstvollen Menschen. Hier kann man Hinweise bekommen, wie alkoholfreie Feste interessant zu gestalten sind. Auch kann man manche neue Spiele kennenlernen, die sich für die Freizeitgestaltung in der Familie eignen. Die Hausfrauen können sich da Rezepte sowie Tips für die

Heinrich ENNS
Gebiet Dshambul

Alle Möglichkeiten ausnutzen

Mir scheint, der Kampf gegen die Trunksucht hat in der letzten Zeit etwas nachgelassen; genauer gesagt, die Propaganda der alkoholfreien Lebensweise in den Massenmedien flaut nach und nach ab. Immer seltener wird der bekannte Beschluß erwähnt, auch die Meldungen über Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholismus werden in den Zeitungen, im Rundfunk und Fernsehen immer weniger. Man bekommt den Eindruck, als ob wir das erwünschte Ziel schon erreicht hätten. Oder wollen wir uns das mancherorts nur vormachen?

Der Kampf sollte jetzt erst richtig beginnen. Heute weiß

man in den Arbeiterkollektiven genau, wer diesem Übel verfallen ist, wer noch zu retten und wer von der Gesellschaft zu isolieren ist.

„Die Bemühungen der Sowjets wie auch der gesellschaftlichen Organisationen um die Überwindung der Trunksucht in unserer Stadt lassen sich sehen. Ich verfolge leider über keine statistischen Angaben und würde daher nur sagen, man fühlt sich wohler. Doch die Erfolge sollten uns nicht blenden. Ginge es nach mir, würde ich vorschlagen, das

Netz der herkömmlichen bzw. Zwangsheilanstalten noch zu erweitern und alle schädlichen Elemente rechtzeitig zu isolieren, denn der ökonomische und moralische Schaden, den die Trunksucht unserer Gesellschaft zufügen, läßt sich kaum bemessen. Zugleich sollten wir für die Propaganda der nüchternen Lebensweise mehr Ärzte und andere Spezialisten heranziehen und die Menschen, insbesondere die Jugendlichen, auf diesem Gebiet aufklären.“

Ich bin der Meinung, daß die Gewerkschaften sich dieser Frage noch immer nicht genügend annehmen.

Man sollte sich mehr Gedanken um die Freizeitgestaltung der Werktätigen machen, besser die Erholungsheime, prophylaktischen Betriebsanatorien, Kultur- und Sporteinrichtungen ausnutzen. Mit einem Wort, wir dürfen nicht nachgeben!

Friedrich WEIBERT
Kriwoi Rog



Sie berauben sich selbst

Als großer Liebhaber von klassischer Musik besuche ich oft Konzerte. Mit Bedauern muß ich feststellen, daß solche Veranstaltungen nicht stark besucht werden, und das Publikum meistens aus älteren Menschen besteht. Und die Jugendlichen? Haben sie die Musik nicht gern? Würden Sie einem Oberschüler oder einem Studenten diese Frage stellen, käme es fast einer Beleidigung gleich. Ich kenne Mädchen und Jungen, die aufs Essen verzichten würden, um das Geld für ein Konzert zu sparen. Leider ginge es dann vor allem um ein Treffen mit einer populären Estradengruppe. Ich sage „leider“, weil ich eben der Meinung bin, daß die Jugendlichen sich selbst berauben, indem sie nur für die Pop-Musik schwärmen und nicht viel für die klassische Musik übrig haben. Die klassische Musik übergibt haben. Die klassische Musik ist eine der schönsten Künste, die die innigen Gefühle der Menschen ausdrücken und unser Leben inhaltsreicher und schöner machen. Menschen, die dieser Kunst fernbleiben, tun mir leid.

Wer ist aber schuld daran, daß die klassischen Musikwerke keinen Einfluß auf junge Menschen haben? Meines Erachtens vor allem die Schule. Nicht von ungefähr wird in den Dokumenten über die Schulreform auf die Mängel in der ästhetischen Erziehung hingewiesen. Schade, daß wir nicht in vollem Maße die Möglichkeiten ausnutzen, die uns geboten werden. Ich meine die geräumigen Konzertsäle und Philharmonien, die es heute fast in jeder Gebietsstadt gibt, sowie die vielen Schallplatten mit klassischen Musikwerken, die heutzutage ebenfalls in der Stadt wie auch auf dem Lande zu bekommen sind.

Er ist 25 Jahre jung, fünf davon hat er der Arbeit in der Schweinefarm der zweiten Abteilung des Sowchos „Oktjabr“ im Gebiet Zelnograd gewidmet. Alle diese Jahre zählt Viktor Horn zu den Bestarbeitern des Sowchos. Seine Ferkel nehmen täglich um je 164 Gramm gegenüber den geplanten 150 Gramm zu.

Viktor Horn ist Mitglied einer Brigade, die nach dem Kollektivauftrag arbeitet. Gerade diese progressive Form der Arbeitsorganisation hat den Schweinezüchtern im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU zum Sieg verholfen.

Im Bild: Viktor Horn, einer der besten Schweinemeister des Sowchos „Oktjabr“.

Foto: Viktor Nagel

Meinung Gelungene Analyse

Arno Pracht: „Rühr mich an! Berühr mich nicht!“

Ich bin weder Schriftsteller noch Dichter, dafür aber ein ehrlicher Leser, um so mehr von kritischen Abhandlungen. Daher habe ich mit besonderem Interesse Arno Prachts Beitrag gelesen. Über Fragen von Literaturübersetzungen wird oft diskutiert, und wohl nicht ohne Grund. Der Übersetzer muß beide Sprachen perfekt beherrschen und außer dem Talent auch noch etwas. Nicht von ungefähr sagte zu seiner Zeit ein Schriftsteller: Für den, der das Werk in der Originalsprache nicht gelesen hat, verliert es die Hälfte an seiner Schönheit und Reizen.

Ich meine, Rimma Kasakowa zu übersetzen, ist eine Heldentat! Denn bei ihrer komplizierten Sprache und Originalität muß der Übersetzer ein besonderes Gefühl für Stil und Inhalt besitzen. Um so erfreulicher ist Prachts Artikel mit einer feinfühligem Analyse zweier Übersetzungen. Möge der Autor seine Abhandlungen „eine private Meinung“ nennen, ich meine aber, daß es eine gut gelungene Analyse ist. Als Leser möchte ich hoffen, daß Arno Pracht uns öfters mit dergleichen Artikeln erfreuen wird.

Adam SCHOLL
Gebiet Koktschetaw

Menschen wie du und ich

Ihr Lebenswerk

Diese freundliche Frau mit blauen und fröhlichen Augen kenne ich bereits längere Zeit. Ida Raisch arbeitet als Krankenpflegerin im Krankenhaus von Schachtinsk und ist stets sehr pflichttreu und gewissenhaft. Warum hat sie eigentlich diesen schwierigen Beruf fürs Leben gewählt? Was das ihr Kindertraum? Ida wurde in Marxstadt an der Wolga geboren. Nach der Absolvierung der Schule beschloß sie, den Medizinerberuf zu erlernen. Da kam der Krieg. Er zerstörte vielen Sowjetmenschen alle Pläne.

Die Familie Raisch kam nach Sibirien, wo Ida die Arbeit aufnahm und zusammen mit anderen den Siebtschmidten halfen. Sie arbeitete im Feld, mähte, drosch und pflügte. Die kinderreiche Familie Raisch (Ida hatte sechs jüngere Geschwister) mußte in dieser entberuhungsvollen Zeit gleich anderen leiden. Ihr Vater starb früh. Von Hunger und allerlei Krankheiten, gegen die damals nicht leicht zu kämpfen

war, starben auch ihre fünf Brüder und Schwestern. Vielleicht gerade damals war ihr Wunsch erstarkt, sich der Medizin zu widmen.

Gleich nach dem Krieg, nahm Ida Arbeit im Rayonkrankenhaus von Tosejowo auf, das sich tief im Fichtenwald des Gebiets Krasnojarsk befand und über wenig Bequemlichkeiten verfügte. Schwer hatte es da die junge Sanitäterin, viel schwerer als heute. Man mußte Holz beschaffen, Ofen heizen, Futter für das Vieh, das das Krankenhaus besaß, besorgen. Es mangelte an Arzneien und Wäsche für die Kranken. Die Operationen verliefen bei Petroleumlampenbeleuchtung. Jedoch zweifelte das Mädchen keinen Augenblick an der Richtigkeit ihrer Berufswahl.

1960 kam die Familie Raisch nach Kasachstan, und Ida arbeitete auch da als Krankenpflegerin im Krankenhaus. Sie hatte Glück mit ihren Kollegen: I. Kim, L. Schwarzkopf, R. Duckart, G. Michelewitsch, A. Nowitschkow, K. Naam u. a. gaben sich voll und ganz der Arbeit hin und



brachten die medizinische Betreuung der Einwohner der jungen Bergarbeiterstadt auf ein höheres Niveau. Ida Raisch ist da schon längere Zeit für Ordnung und Keimfreiheit im Operationsraum verantwortlich. Als erste kommt sie hierher, und als letzte verläßt sie den Raum. Während ihrer langjährigen Arbeit hat sie keinen einzigen Tag einstecken müssen.

„Das Beste, was sich über einen Menschen sagen läßt, gilt mit Recht unserer Ida Davidowna“, sagte mir im Gespräch

G. Michalewitsch, Chefchirurg des Krankenhauses. „Sie ist Herrin unseres Operationsraumes. In bezug auf Sauberkeit, für die sie gewissenhaft sorgt, sind bei ihr alle gleich — ob Krankenschwester oder Professor. Sie ist für uns wie eine liebevolle Mutter. Nach jeder komplizierten Operation wartet auf uns immer eine Tasse Tee.“

Ida Raisch ist jedoch nicht nur als eine vorbildliche Sanitäterin bekannt. Für viele Einwohner der Stadt war sie Retterin ihres Lebens im wahren Sinne des Wortes. Schon 1966 wurde sie mit dem Abzeichen „Verdienter Blutspender der UdSSR“ ausgezeichnet.

Diese unermüdete Frau widmet sich auch regem dem gesellschaftlichen Leben, war Deputierte des Stadtsowjets. Für ihre langjährige, gewissenhafte Arbeit wurde Ida Raisch mit fünf Medaillen und zahlreichen Ehrenurkunden gewürdigt.

Sie ist auch eine liebevolle, fürsorgliche Mutter und Oma und hat drei Söhne erzogen, die heute namhafte Leute sind. Ihre sechs Enkel besuchen gern die Oma. Ida Raisch ist noch rüstig und munter, und will noch viele Jahre durch fleißige Arbeit den Menschen nützlich sein.

Eduard HUBER
Gebiet Karaganda

Eine Schrittmacherin

Bekanntlich ist der Beruf eines Viehzüchters nicht leicht und erfordert viel Mühe und Wissen. Trotzdem gab es für Nadescha Dyck nach der Absolvierung der Mittelschule bei der Berufswahl keine Schwankungen. Sie blieb im trauten Heimatsdorf und ging in die Tierzucht, wo die jungen Arbeitskräfte bekanntlich besonders gefragt sind.

Seitdem sind nun 15 Jahre verflossen. Inzwischen hat Nadescha manche Erfahrungen auf diesem Gebiet gesammelt. Heute zählt sie zu den besten Maschinmelkerinnen im Kolchos „Bolschewik“, Rayon Leninski, wo sie ständig zu den Siegern im sozialistischen Wettbewerb gehört. Ihr Soll für das elfte Planjahrfrücht hat die arbeitsame Melkerin vorfristig erfüllt. Im letzten Jahr des vorigen Planjahrfrüchts hat sie 2117 Kilogramm Milch je Kuh erhalten. An und für sich ist das nicht außerordentlich viel, doch mehr als im Kolchosdurchschnitt.

„Das ist aber längst nicht die Höchstgrenze“, behauptet Nadescha. „Ausschlaggebend ist dabei das Futter, das unsere Kühe

bekommen. Im vorigen Jahr war es besonders zu spüren. Wegen der Dürre waren unsere Viehwelken trocken geworden. Das wirkte sich sofort auf die Milchträge aus. Wenn wir nur mehr berleselte Weiden hätten und nicht so von den Launen der Natur abhängen!“

Vieles läßt sich durch schöpferisches Herangehen an die Arbeit erzielen, meint Nadescha. So gar das „höfliche“ und zärtliche Verhalten der Melkerin zu den Kühen bringt manche zusätzlichen Kilogramme Milch. Für das nächste Jahr hat sie sich das Ziel gesetzt, von jeder Kuh 2250 Kilogramm Milch zu erhalten.

Nadescha Dyck führt auch ein reges gesellschaftliches Leben. Sie ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees, wurde zur Deputierten des Dorfsowjets gewählt und zählt mit Recht zu den Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit. Ihr Porträt nimmt einen würdigen Platz auf der Ehrentafel ein.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Aus aller Welt Panoramama

In den Bruderländern

Akademie fortschrittlicher Erfahrungen

BUDAPEST. Eine „Akademie der fortschrittlichen Erfahrungen“ nennt man in Ungarn den Agrar-Industrie-Komplex „Babolna“, eines der größten landwirtschaftlichen Betriebe der Republik. Seine Spezialisten erarbeiten neue Technologien der Tier- und Pflanzenproduktion, dank deren die Produktionsleistungen im Betrieb wesentlich ansteigen.

Die fortschrittlichen Erfahrungen des führenden Agrarbetriebes machen Schule nicht nur in der Ungarischen Volksrepublik, sondern auch in anderen RGW-Mitgliedsländern, darunter auch in der UdSSR. So wurden in der UdSSR auf der Basis der von den Spezialisten des Kombiats entwickelten Projekte der Ausrüstungen leistungsstarke Geflügelabriken gebaut.

Umfangreiches Bauprogramm

BUKAREST. Bereits mehr als 10 000 Wohnungen sind im Lande seit Jahresbeginn ihrer Bestimmung übergeben worden. In der Republik wird ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm realisiert. In den letzten zwanzig Jahren hat man im Lande rund 2 300 000 Wohnungen gebaut. In diesem Jahr werden weitere 140 000 Familien in neue Wohnungen ziehen.

Erster Schritt getan

SOFIA. Den ersten Schritt zur Schaffung eines Mikro-Wasserkraftwerks in Bulgarien haben die Spezialisten des Sofioter Instituts „Energoprojekt“ unternommen. Nach Erforschung des hydroenergetischen Potentials der Flüsse in Nordbulgarien sind sie zur Schlußfolgerung gelangt, daß die dort gebauten kleineren Wasserkraftwerke von je 100 Kilowatt Kapazität jährlich bis 350 Millionen Kilowatt Elektroenergie erzeugen können.

Nicht von ungefähr haben sich die bulgarischen Spezialisten dem Bau von Mini-Wasserkraftwerken zugewandt. Bekanntlich gibt es in der VR Bulgarien keine große Brennstoffvorräte, und die Flüsse sind nicht wasserreich. Gegenwärtig werden die Südebenen des Landes aktiv erforscht. Bereits in diesem Planjahr fünf soll mit der Produktion von Spezialausrüstungen für Mikro-Wasserkraftwerke und mit ihrem Bau vor allem dort begonnen werden, wo Industrieobjekte entstehen und erweitert werden und wo man einen Maximalertrag erzielen kann.

Im Visier: Aktuelle Probleme

Die in Kürze in Sofia beginnende Tagung des Weltfriedensrates wird von außerordentlich großer Bedeutung sein, stellte der Vorsitzende des nationalen Friedenskomitees der VR Bulgarien Georgi Dimitrov-Goschkin in einem TASS-Gespräch fest. Die Lage in der Welt habe sich äußerst zugespitzt. Das Wettrüsten und die weitere Vervollständigung der Massenvernichtungswaffen durch die Länder des Westens bestätigen diese Einschätzung. Der Angriff der USA auf Libyen habe gezeigt, daß

die Bedrohung der Entwicklungsländer durch den Imperialismus immer deutlicher wird. Georgi Dimitrov-Goschkin verwies darauf, daß sich der Weltfriedensrat auf der bevorstehenden Tagung mit der Öffentlichkeit der Entwicklungsländer in den Kampf um die Erhaltung des Friedens einzubeziehen. Der Weltfriedensrat wird auf seiner Tagung Fragen der Durchführung von Massenkampagnen erörtern, die eine weltweite nukleare Abrüstung und die Schaffung einer kernwaffenfreien

Welt zum Ziel haben. Besondere Aufmerksamkeit werden Problemen der Einstellung der Kernwaffen, des Verbots der Entwicklung und der Installation von Weltraumangriffswaffen, der Reduzierung der strategischen nuklearen Rüstungen und der Beseitigung der Mittelstreckenwaffen und des Verbots der chemischen und anderen Massenvernichtungswaffen gelten. Große Bedeutung werde auf der Tagung Problemen der Schaffung von kernwaffenfreien Zonen und der Reduzierung der Militärhaushalte zukommen.

Weitere Kernexplosion in Nevada

Mit der Hartnäckigkeit eines Wahnsinnigen forcieren die Vereinigten Staaten ihr Kernwaffenprogramm. Am Dienstag wurde auf dem Testgelände im Bundesstaat Nevada eine weitere Kernexplosion gezündet. Bei der Kernexplosion sollte nach Angaben von Experten die Einwirkung der Stoßwelle bei Freisetzung der Kernenergie gemessen werden. Die Anwendung dieser Einwirkung der Stoßwelle ist, wie bekannt, ein Bestandteil des Programms zur Entwicklung von

Weltraumwaffensystemen, die sowohl gegen Objekte auf der Erde als auch im Weltraum gerichtet sind. Die weitere Kernexplosion in Nevada, die den Codenamen „Jefferson“ erhielt, ist bereits die dritte in diesem Jahr und die zehnte seit der Verkündung eines einseitigen Moratoriums für alle Kernexplosionen durch die Sowjetunion. Dieses Moratorium hatte zum Ziel, zur schnellstmöglichen Lösung des Problems der

vollständigen und endgültigen Einstellung der nuklearen Tests überall in der Welt beizutragen. Insgesamt haben die USA nach Angaben des Energieministeriums der Vereinigten Staaten seit 1951 bereits 649 offiziell bekanntgegebene Kernexplosionen durchgeführt. Der USA-Außenministerium erklärte vor der Explosion in Nevada, daß die Vereinigten Staaten ihr nukleares Testprogramm auch künftig fortsetzen wollen.

„Nukleare Logik“ Washingtons

Im USA-Staat Nevada ist ein weiterer Kernsprung gezündet worden. Das ist schon die dritte offiziell angekündigte nukleare Explosion in diesem Jahr in den USA.

Die USA-Administration die entgegen den Forderungen der Völker der Kernwaffenstests fortgesetzt werden darf unlogische Motive für ihre friedensgefährliche Politik, daß sie selbst gewagte Gesetzgeber auf dem Capitolhügel ins Staunen versetzen.

Greifen wir die jüngste „Erfindung“ heraus — soeben ist ein Schreiben bekannt geworden, daß das Außenministerium der USA den Kongreßabgeordneten zu kommen ließ die die nuklearen Experimente be-

sonders stark kritisieren. Darin werden zwei wachlich verblüffende Thesen unterbreitet.

Erstens könne ein umfassendes Kernwaffenverbot die nichtatomwaffenbesitzenden Länder zur Entwicklung eigener Atomwaffen anregen. Die Weltöffentlichkeit war stets vom Gegenteil überzeugt, nämlich davon, daß ein vollständiges Verbot der nuklearen Experimente ein wichtiger Schritt zur Verhinderung der Ausbreitung von Kernwaffen wäre. Doch aus der „Entdeckung“ der jetzigen USA-Administration geht hervor: Je mehr nukleare Explosionen auf unserem Planeten, desto geringer die Wahrscheinlichkeit der Schaffung nuklearer Rüs-

stungen. Diese „Schlußfolgerung“ sieht dem „Postulat“ des Welten Hauses „Je höher die Waffenberge, desto höher die Sicherheit“ ähnlich.

Ebenso weit von der elementaren Logik entfernt ist auch die zweite These der Washingtoner Administration, wonach das vollständige Verbot der nuklearen Experimente die kernwaffenbesitzenden Länder angeblüh zur Vergrößerung ihrer nuklearen Arsenale „veranlassen“ werde. In Washington will man um keinen Preis zugeben, daß die Experimente das nukleare Wettrüsten beschleunigen. Indessen braucht man kein Militär-Experte zu sein, um zu verstehen, daß eben mit Hilfe von

Zugespitzter Handelskrieg

Im Zeichen eines sich zugespitzten „Handelskrieges“ zwischen den USA und Westeuropa auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat in Luxemburg eine zweite Beratung der Außenminister der EG begonnen. Die Versuche, auf der Jahreskonferenz der Außenminister sowie Wirtschafts- und Finanzminister der Mitgliedsstaaten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris in der vergangenen Woche irgendeinen Kompromiß zu erlangen, hatten nicht gebracht. In Mißachtung der Interessen der westeuropäischen Länder und besetzt, sich auf ihre Kosten gesundzustehen, droht Washington mit der Einführung von Beschränkungen für den Import von Erzeugnissen aus Westeuropa um mindestens eine Milliarde Dollar, falls Westeuropa nicht die Einfuhr amerikanischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse erweitert.

Als Reaktion gab die EG-Kommission eine Liste amerikanischer Agrarerzeugnisse bekannt, deren Einfuhr nach Westeuropa begrenzt wird, wenn es zu einer Verwirklichung der amerikanischen Drohung kommt. Es wird erwartet, daß davon der USA-Export nach Westeuropa in Höhe von über zwei Milliarden Dollar betroffen ist.

In echter Einbrechermanier versucht Washington, Westeuropa sei-

ne Agrarproduktion aufzuzwingen und damit auf Kosten der westeuropäischen Erzeuger die Dinge in seiner Landwirtschaft, deren Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt rapide gesunken ist, zu korrigieren. Die westeuropäischen Länder häuflerisch einer „unerhlichen Handelspraktik“ bezichtigend, die sich in der Subventionierung ihres Agrarexports äußert, verabsagen die USA selbst viele Milliarden Dollar für Exportsubventionen, selbst wenn dies einen „Agrarkrieg“ gegen die Verbündete bedeutet.

Alein im Juni vergangenen Jahres hat Washington die Bildung eines zusätzlichen Fonds in Höhe von zwei Milliarden Dollar bekanntgegeben, der für die Finanzierung des amerikanischen Agrarexports gedacht ist.

Die großzügige Finanzierung hatte es Washington ermöglicht, in die traditionellen Märkte Westeuropas in den anderen Ländern einzubrechen. Und jetzt ist Washington dabei, indem es seinen Verbündeten Daumenschrauben anlegt, eine breit angelegte Expansion auf die Märkte Westeuropas zu unternehmen und verschärft gleichzeitig den Protektionismus gegenüber den westeuropäischen Waren, die in die USA kommen. Das hat den Sprecher der EG veranlaßt, zu erklären: Die Perspektiven sehen ziemlich düster

Iwan ABLAMOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

LUXEMBURG. Die Außenminister der zwölf EG-Mitgliedsländer Westeuropas haben unter dem Druck Washingtons, das eine zügellose antibulgarische Kampagne anhebt, auf ihrer in Luxemburg stattfindenden Tagung beschlossen, diskriminierende Maßnahmen gegen Libyen zu ergreifen. Es ist unter anderem vorgesehen, die Zahl der libyschen Diplomaten in den Ländern des „gemeinsamen Marktes“ weiter zu verringern und ihre Handlungsfreiheit einzuschränken.

NEW YORK. „Ein überzeugender Ausdruck der unermüdeten Anstrengungen der Sowjetunion“ — so wertete die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf der Kundgebung in Berlin Larry McGurthy, Vorsitzender der Chicagoer Filiale der amerikanisch-sowjetischen Freundschaftsgesellschaft. Das Volk der USA ist immer mehr davon überzeugt, daß sich ihr Land von der einzig vernünftigen Logik im nuklearen Zeitalter — von der Logik des Friedens — leiten läßt.

PARIS. Rund 500 Menschen hat das internationale experimentelle kosmische System zur Suche nach in Seenot geratenen Schiffen und havarierten Flugzeugen COSPAS/SARSAT das Leben gerettet. Diese Angaben wurden in Velefrance (Departement Alpes-Maritimes) auf einer Sitzung von Vertretern der elf Länder und internationalen Organisationen angeführt, die an diesem Programm teilnehmen.

Im Interesse der Sicherheit

Eine turnusmäßige Sitzung der Arbeitsgruppe der Pugwash-Bewegung für Probleme konventioneller Rüstungen in Europa hat in Stockholm stattgefunden. An der Sitzung nahmen Vertreter der wissenschaftlichen Kreise mehrerer Länder Europas, darunter sowjetische Wissenschaftler, sowie der USA teil. Sie erörterten Probleme, die mit der Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und mit dem Beitrag der Wissenschaftler zur Erreichung dieser Ziele zusammenhängen. Große Aufmerksamkeit wurde der Notwendigkeit gewidmet, in der militärpolitischen Planung auf Kernkraft zu verzichten und die Sicherheit der Staaten und Bündnisse auf dem Kontinent nur mit Hilfe von konventionellen Rüstungen bei gleichzeitiger Suche nach effektiven Wegen zu deren Reduzierung zu gewährleisten.

Auf der Sitzung wurden die neuen komplexen sowjetischen Friedensinitiativen gewürdigt, die in der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S.

Gorbatschow in Berlin auf dem XI. Parteitag der SED dargelegt worden waren. Diese Initiativen tragen den Interessen der europäischen Staaten Rechnung und sind darauf gerichtet, die Gefahr einer militärischen Konfrontation in Europa und der ganzen Welt zu verringern.

Im Schlußdokument wird darauf verwiesen, wie wichtig es ist, den Dialog zwischen Ost und West fortzusetzen. Dieser solle bei der Ausarbeitung und Realisierung von Maßnahmen eine große Rolle spielen, die dazu beitragen, die Kriegsgefahr zu verringern sowie die Sicherheit und das Vertrauen auf dem europäischen Kontinent zu festigen.

Die Teilnehmer der Sitzung trafen mit den Delegierten mehrerer Teilnehmerländer der Konferenz über vertrauens- und sicherheitsbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa zusammen. Sie informierten die Delegierten des Stockholm Forums über die Ergebnisse ihrer Arbeit und überreichten ihnen das Schlußdokument der Sitzung.

Konkrete Vorschläge

Auf der Genfer Abrüstungskonferenz wurden neue sowjetische Vorschläge über das Verbot der chemischen Waffen unterbreitet, auf die der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in seiner Rede in Berlin einging.

Wie der Vertreter der UdSSR V. Israeljan hervorhob, tragen

diese Vorschläge konkreten Charakter. Sie gewährleisten eine rechtzeitige Bekanntgabe der Lage von Betrieben für die Produktion von Chemiewaffen und die Einstellung ihrer Produktion und erlauben es, mit der Ausarbeitung von Verfahrenswegen zur Vernichtung der Produktionsbasis zu beginnen sowie bald nach dem

Inkrafttreten der entsprechenden Konvention die Liquidierung der Chemiewaffenbestände in Angriff zu nehmen.

Die Sowjetunion hat vorgeschlagen, daß die Einstellung des Betriebs der Objekte für die Produktion von Chemiewaffen sowie ihre Vernichtung und Demontage unter strenger Kontrolle, einschließlich systematischer internationaler Inspektionen vor Ort gewährleistet werden.



Folgen der Aggression

Washington hat es sich zur Regel gemacht, unter dem Vorwand des „Kampfes gegen Terrorismus“ schonungslos Gewalt gegen kleinere Länder anzuwenden. Ein neuerliches Objekt von unter diesem Vorwand verübten Banditenüberfällen wurden Städte und Ortschaften der Libyschen Volksjamaahiriya am 24. März und 15. April.

Im Pentagon wurde unter anderem erklärt, die amerikanischen Flugzeuge hätten Angriffe gegen Stützpunkte zur Ausbildung „internationaler Terroristen“ in der Ortschaft Sidi Balal geflogen. Ausländische Journalisten, die diesen Ort an der Mittelmeerküste aufsuchten, sahen anstatt eines zerstörten „Terroristen-Stützpunktes“ die Ruinen eines Klubs, einer Kantine und von Nebengebäuden einer Schule für unteres technisches Personal der Seekriegsflotte Libyens. Von den vier amerikanischen Bomben, die auf das Schulgelände abgeworfen worden waren, detonierten drei. Über 10 Personen des Bedienungspersonals wurden durch Bombensplitter verwundet. Obwohl ein Teil der Schulräume noch in Ruinen liegt, wurde der Unterricht wieder aufgenommen. Unsere Bilder: Ein amerikanischer Jagdbomber F 111 startet von USA-Fliegerstützpunkt in Großbritannien mit Kurs auf Libyen; Folgen des Bombardements. Fotos: TASS



Und wieder Veto

Die USA, Großbritannien und Frankreich haben im Sicherheitsrat ihr Veto eingelegt, um die Annahme einer Resolution zu verhindern, die die bewaffneten Überfälle der USA auf Libyen verurteilt, die von ihnen in Verletzung der Charta der UNO und der Völkerrrechtsnormen verübt wurden. In dem Entwurf des Dokuments, das von einer Gruppe nichtpaktgebundener Staaten eingebracht und von 9 Mitgliedern des Rates unterstützt wird, wird auf die ernsthafte Besorgnis über die Bedrohung des internationalen Friedens und der Sicherheit infolge der bewaffneten Überfälle der USA auf libysche Städte hingewiesen. Das Dokument enthält einen Appell, sich künftig jeglicher Angriffe oder Drohungen bezüglich ihrer Verwirklichung zu enthalten. Ungeachtet des dreifachen Vetos des Westens hat die Diskussion im Sicherheitsrat, in deren Verlauf die himmelschrei-

de Verhöhung der Völkerrrechtsnormen und der menschlichen Moral durch die USA bereits von Vertretern aus über 40 Staaten und internationalen Organisationen verurteilt wurde, mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß die Internationale Gemeinschaft Washington als Hauptschuldigen für das Anheizen der Spannungen in der Welt betrachtet. Sie hat die Bedrohung des internationalen Friedens und der Sicherheit infolge der bewaffneten Überfälle der USA auf libysche Städte hingewiesen. Das Dokument enthält einen Appell, sich künftig jeglicher Angriffe oder Drohungen bezüglich ihrer Verwirklichung zu enthalten. Ungeachtet des dreifachen Vetos des Westens hat die Diskussion im Sicherheitsrat, in deren Verlauf die himmelschrei-

töteten, das Napalm sowie andere raffinierteste Mittel zur Vernichtung von Menschen eine Warnung an alle Völker, die vom amerikanischen Imperialismus bedroht werden. Die Stimme der neun für die Annahme der Resolution eintretenden Länder sei die Stimme der großen Mehrheit der internationalen Gemeinschaft und aller friedliebenden Völker, sagte der Vertreter Syriens, Abdul At-Atassi. Dies sei der Ausdruck von Schmerz und Zorn der Menschheit, die erschüttert sei über die Ermordung von libyschen Frauen und Kindern, über die zerstörten Schulen, Krankenhäuser und Wohnviertel, die von den Aggressoren als Ziele ausgewählt wurden. Wenn bei irgend jemanden noch Zweifel bezüglich des wahren Schuldigen für die jetzige Verschärfung der Spannungen beständen, so hätten die Ereignisse der jüngsten Zeit völlige Klarheit gebracht, erklärte der Ständige UNO-Vertreter der UdSSR J. Dubinin. Dies sei die nach Großmacht strebende Politik der USA in allen ihren Erscheinungsformen. In seinem Stre-

ben, den Lauf der Geschichte zurückzudrehen, setze der Imperialismus immer offener auf Gewalt, Einmischung in die Angelegenheiten freier Völker und Staatsterrorismus. In breiter internationaler Hinsicht dürfe man das Verbrechen gegen Libyen sowie die starkköpfige Fortsetzung der Kernwaffenstests und die verstärkten Drohungen gegenüber Nikaragua nicht isoliert betrachten. Dies alles sei Ausdruck des allgemeinen Kurses Washingtons, dessen militaristisches und aggressives Wesen in diesen Tagen sich mit aller Deutlichkeit erkennen ließ. In Washington und den europäischen Hauptstädten müsse man sich darüber im klaren sein, daß derartige Handlungen auch dem Dialog zwischen der UdSSR und den USA sowie zwischen Ost und West insgesamt, direkten Schaden zufügen. In der außerordentlich ernst gewordenen Situation steht die Frage so: Werden heute nicht Maßnahmen zur Beendigung der Aggression gegen Libyen ergriffen, so kann morgen jeder andere souveräne Staat das Objekt bewaffneter Gewalt mit allen daraus für die interna-

len Frieden und die Sicherheit resultierenden Folgen werden. In dieser Situation bestand die direkte Pflicht des Sicherheitsrates darin, die abenteuerlichen Aktivitäten der amerikanischen Administration entschieden zu verurteilen und alle Maßnahmen für eine unverzügliche Unterbindung der von ihr betriebenen Politik des Staatsterrorismus einzuleiten. Die Tatsache, daß es dem Rat nicht gelungen ist, eine Resolution anzunehmen, bedeutet nicht, daß die Erörterung dieser Frage keine Ergebnisse bringt. Im Gegenteil, es unterstreicht nur, daß die Westmächte sich in der Isolation befanden und sich zu dieser extremen Maßnahme genötigt sahen. Was die USA angeht, so wird es ihnen nicht gelingen, einer Verurteilung ihrer abenteuerlichen Handlungen durch alle friedliebenden Staaten und die gesamte internationale Gemeinschaft zu entgehen. Der Sicherheitsrat setzt die Erörterung der Aggression der USA gegen Libyen nach dem Entfallen einer Sonderdelegation der Außenminister der nichtpaktgebundenen Länder in New York fort.

Söldner in Tschad

Ausländische Söldner kämpfen in Tschad auf der Seite des Regimes Habre, das von dem amerikanischen und dem französischen Imperialismus unterstützt wird. Das stellte der Außenminister der Übergangsregierung der Nationalen Einheit Tschads Facho Ballam in einem TASS-Gespräch fest. Davon zeugen Aussagen von Gefechtssteuernern sowie Informationen, die aus der von dem Regime in N'Djamena kontrollierten Zone einlaufen.

Unter den Söldnern befinden sich Bürger der USA, westeuropäischer Länder sowie des rassistischen Südafrika. Ihr Stützpunkt liegt in der Ortschaft Dugina, die 80 Kilometer von N'Djamena entfernt ist. An den Kampfhandlungen nahmen unmittelbar französische Militärangehörige teil. Die Entwicklung der militärischen Lage habe gezeigt, daß sich das Regime Habre nur dank der Unterstützung der USA und Frankreichs halten kann. Die USA, so der Außenminister weiter, haben vor, einen eigenen

Militärstützpunkt in Tschad zu errichten, von dem aus sie die Lage in afrikanischen Ländern und unter anderem in Libyen destabilisieren und nationale Befreiungsbewegungen niederschlagen könnten.

Facho Ballam verwies weiter darauf, daß der Gegner während der jüngsten Kämpfe auch chemische Waffen eingesetzt habe. „Wir haben vor, mit Hilfe der Vertretungen der Übergangsregierung der Nationalen Einheit im Ausland Fotodokumente zu veröffentlichen, die beweisen, daß das Regime in N'Djamena mit Unterstützung seiner Schutzherren chemische Kampfstoffe einsetzt“, fuhr er fort.

Der Außenminister widerlegte die Behauptungen der westlichen Presse über die „militärische Präsenz Libyens in Tschad“. Kein Libyer beteilige sich an den Kampfhandlungen auf dem Territorium Tschads. Libyen leiste für die Kräfte der Übergangsregierung der Nationalen Einheit nur technische Hilfe.

Wiederholung der Tragödie nicht zulassen

Der chemische Krieg, den die USA in Vietnam geführt hatten, hat äußerst unheilvolle Folgewirkungen auf Mensch und Natur. Diese Meinung haben einmütig die Teilnehmer eines wissenschaftlichen Symposiums geäußert, das in der Hauptstadt der SRV stattfand.

Auf dem Symposium wurde darauf hingewiesen, daß infolge des umfassenden Einsatzes von Herbiziden und Entlaubungsmitteln militärischer Zweckbestimmung durch die amerikanischen Aggressoren — insgesamt rund 90 Millionen Liter — in Südvietsnam mehr als 40 Prozent der Ländereien und Wälder zerstört wurden. Ein äußerst schwerer Schaden erwuchs nicht nur dem Boden und der Vegetation, sondern auch der Fauna. Infolge des chemischen Krieges waren irreversible Störungen im ökologischen Gleichgewicht in vielen Gebieten Vietnams eingetreten. Viele Tier- und Pflanzenarten waren entweder vollständig verschwunden oder stark dezimiert worden.

Tausende Menschen, vornehmlich Zivilisten, waren dem Einsatz von chemischen Waffen zum Opfer gefallen. Die lange nachweisbare und sehr giftige Verbindung Dioxin, aus der sich „Agent Orange“ und andere als Kampfstoffe verwendbare Herbizide und Entlaubungsmittel zusammensetzen, führt, wenn sie selbst in verschwindend kleinen Mengen in den menschlichen Organismus gelangt, zu schweren Störungen im genetischen Mechanismus zur Geburt von Krüppeln, bewirkt ein starkes Anwachsen von Krebs und anderen unheilbaren Krankheiten. Nach Schätzungen von Wissenschaftlern können die biologischen, ökologischen und sozialökonomischen Folgen des chemischen Krieges erst in Hunderten von Jahren überwunden werden. Die Symposiumsteilnehmer forderten die Wissenschaftler der ganzen Welt auf, die Bemühungen im Kampf für das Verbot der chemischen Waffen zu vereinen, um eine Wiederholung der Vietnam-Tragödie nicht zuzulassen.

Wie werden Sie bedient?

Zweck und Aufgaben der Neuerung

Die Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000, das Komplexprogramm der Entwicklung der Produktion von Volksbedarfsartikeln und der Dienstleistungen sehen eine durchgreifende Verbesserung der Qualität der Bedienung der Bevölkerung vor. Das Netz der Dienstleistungsbetriebe soll erweitert und die Arbeitsorganisation soll vervollkommen werden, um gute Voraussetzungen für die Bedienung der Werktätigen zu schaffen. Das großangelegte ökonomische Experiment, das in einigen Regionen durchgeführt worden ist, wird ab 1986 auf alle Betriebe der Unionsbranche ausgedehnt.

konkret und deutlich zu antworten, wollen wir uns mit der Arbeit des Kollektivs des städtischen Dienstleistungskombinats Lissakowsk vertraut machen. In den letzten Jahren erfüllt dieser Betrieb stetig seine Pläne, darum sind hier das Positive und das Negative deutlich erkennbar.

Sich auf die Arbeit unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung vorbereitend, sorgten die Leitung, das Parteibüro und das Gewerkschaftskomitee vor allem für die Schulung der Kader. Zuerst wurden die Betriebs- und die Abteilungsleiter und später auch alle Mitarbeiter, nach einem dreißigtägigen Programm unterrichtet, um ihnen den Zweck und die Aufgaben der Neuerung klar zu machen.

Eine Besonderheit der Arbeit nach der neuen Methode besteht darin, daß die materielle Interessiertheit und die Verantwortung jedes Mitarbeiters, jeder Werkstatt und des ganzen Kombinats für eine bessere Bedienung der

Kunden gestiegen sind, weil die Rolle der Kennziffer des allgemeinen Umfangs der von der Bevölkerung bezahlten Dienstleistungen gewachsen ist. Während man früher irgendwo den Auftrag für die Anfertigung einer größeren Partie von Kleidungsstücken übernehmen konnte und mittels dieser massenhaften Produktion den Plan erfüllte, wird diese Arbeit jetzt einfach nicht angerechnet. Warum nicht man zum Beispiel 10 bis 12 Tage warten bis ein schlichtes Sommerkleid genäht wird? Etwa, weil der Betrieb mit derartigen Aufträgen überlastet wurde? Mitnichten. Die Schneiderwerkstatt, die uns Kunden bediente, beschäftigte sich inzwischen mit ganz anderen Aufträgen: Man nähte Arbeitshandschuhe oder Kittel für das Personal von Krankenhäusern. Dafür tadelte man die Mitarbeiter des Dienstleistungskombinats, doch es blieb dabei. Jetzt aber wartet man in diesen Werkstätten auf die Aufträge,

die von der Bevölkerung bar und nicht durch Banküberweisungen bezahlt werden.

Wie die Arbeit der ersten Monate unter den neuen Bedingungen gezeigt hat, sind die Resultate nicht schlecht. Die Arbeitsproduktivität im Dienstleistungskombinat Lissakowsk entspricht der geplanten Kennziffer, der Umfang der Dienstleistungen gegenüber derselben Zeitspanne des vorigen Jahres ist angewachsen.

Freilich hat das gewisse Vorbereitungswort gekostet. Um die ökonomischen Kennziffern aufzubessern, mußten die materielle Basis gefestigt und die Arbeitsbedingungen verbessert wer-

den. Darum wurde das Dienstleistungshaus gründlich rekonstruiert. Die Verleihstelle wurde mit allen Gegenständen versehen, die besonders gefragt sind. In der Schuhproduktionsabteilung mußten 60 Prozent der technologischen Ausrüstungen erneuert werden. In einer Reihe komplexer Annahmestellen und unmittelbar im Dienstleistungshaus wird mit sogenannten Ergänzungswaren gehandelt; auch andere Arten von Dienstleistungen werden eingeführt.

Die Einstellung unserer Mitarbeiter hat sich vollständig umgewandelt, erklärt Lydia Raspetowa, Direktor des Kombinats. Es kam vor daß Servietten und benutztes Sackklein sowie andere Stoffe jeden Monat ausgegeben werden mußten. Das waren etwa 1 000 Rubel. Selten mal blieben die Sachen so lange brauchbar, wie es die Norm vorschreibt. Das wirkte auch keineswegs auf die Arbeitslöhne. Jetzt aber werden alle diese Sachen viel länger genutzt und bleiben in ausgezeichnetem Zustand erhalten; die Hälfte der gesparten Materialien bildet einen Lohnzusatz für die Mitarbeiter.

Die Arbeit unter den neuen Bedingungen, ergänzt Oberingenieur des Kombinats Valentina Proporschtschikowa, hat uns veranlaßt, die Qualität der Dienstleistungen merklich zu verbessern.

Die Menge der erfüllten dringenden Aufträge ist angewachsen. Über den Rundfunk und die örtliche Zeitung wird die Bevölkerung über die neuen Dienstleistungsarten informiert. In jeder Abteilung des Kombinats gibt es Kommissionen für Qualität der Leistungen; in den Annahmestellen und in Werkstätten werden Spezialhefte der Qualitätsschätzung geführt usw.

Die neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung sind eigentlich gerade das, was auf dem XXVII. Parteitag als Rentabilität bezeichnet wurde. In der Folge werden immer mehr Betriebsabteilungen voll und ganz zur wirtschaftlichen Rechnungsabteilung übergehen; die Ergebnisse werden dadurch um so überzeugender sein.

Im Dienstleistungskombinat Lissakowsk ist nach der Einführung der neuen Arbeitsbedingungen nicht wenig getan worden. Doch noch mehr gilt es zu leisten. Jene 104,2 Prozent des Umfangs der Dienstleistungen die in zwei Monaten gegenüber demselben Zeitraum erzielt worden sind, bekräftigen, daß die Mitarbeiter des Kombinats den richtigen Weg gehen.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal



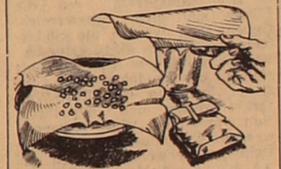
Für die Gartenfreunde

DER SAMEN EINIGER Gemüsesorten bleibt nur kurze Zeit keimfähig. Davon darf man immer den Jahresbedarf einkaufen. In erster Linie trifft das auf Zwiebeln, Porree, Schnittlauch, Schwarzwurzeln und Bohnenkraut. Ihre Samen keimen im allgemeinen schon im zweiten Jahr nach der Ernte sehr schlecht. Darum ist es Samen- und Geldverschwendung, wenn von ihnen Samen auf Vorrat gekauft werden. Wer sich aber gegen Mißerfolge sichern will, sollte nicht nur das Vorjährige, sondern auch das neugekaufte Saatgut einer Keimprüfung unterziehen.

Die durchschnittliche Keimfähigkeit der Gemüse- und Getreidekörner schwankt zwischen 80 bis 90 Prozent. Liegt sie niedriger, dann muß man die je m² auszustreuende Menge entsprechend erhöhen. Saatgut, bei dem die durch Keimproben festgestellte Keimfähigkeit unter 30 Prozent liegt, sollte nicht mehr ausgesät werden.



Zum Prüfen der Keimfähigkeit benötigt man flache Teller und Fließpapier sowie einen Ort, an dem die Keimproben auf etwa 20 Grad Celsius erwärmt werden können. Von allen kleineren Samen zählt man zur Keimprobe 100 Stück ab. Von Bohnen, Erbsen und ähnlichen genügen es in der Regel 50. Die genau abgezählten Samenkörner verteilt man auf einer flachen Schale auf dem Fließpapier so, daß sie wohl wenig Platz einnehmen, aber sich gegenseitig nicht berühren. Anschließend wird das Ganze mit einer Lage Fließpapier bedeckt. Wichtig ist, daß das Fließpapier ständig feucht sein muß. Durch laufendes Auszählen und Entfernen der gekeimten Samen ist es leicht, die prozentuale Keimfähigkeit festzustellen.



ZUR VORBEREITUNG der Aussaat gehört auch unbedingt, das Beizen der Gemüsesamen, das manchen Kulturfehlschlag verhindert. Gebeiztes Saatgut bietet die Gewähr, daß die an den Samenkörnern haftenden Krankheitserreger abgetötet sind. Man muß sich aber darüber im klaren sein, daß das Beizen spätere Krankheiten an den Pflanzen nicht verhindern kann. Krankheitserreger haften ja nicht nur an Samen, sondern leben auch in der Erde und in der Luft. Mit dem Beizen besetzt man aber wenigstens eine Gefahrenquelle.

Achtung! Gebeiztes Saatgut darf nicht an das Vieh verfüttert und auch nicht der menschlichen Ernährung zugeführt werden!

Rezept der Woche

Fischkoteletts in Apfelsauce

Die Fischkoteletts säuern und salzen. In den ausgelassenen Speckwürfeln die fein geschnittene Zwiebel glasig dünsten, von Schale und Kernhaus befreite Apfelscheiben darauflegen und nach einigen Minuten die Fischkoteletts zugeben. Zugedeckt garen, kurz vor Beendigung der Garzeit saure Sahne, nach Belieben mit wenig Stärke- oder Essig, Salz, 50 Gramm Speck, 1 Zwiebel, 4 bis 5 Apfel, 1/4 Liter saure Sahne.

Raffknödel

Das altbackene Weißbrot in kleine Würfel schneiden und in der Brühe etwas weichen lassen. Mehl, geriebene Zwiebel und Eier zugeben. Aus dem gewürzten Teig kleine bis mittelgroße Knödel formen und in leise siedendem Salzwasser gar kochen. Die Knödel werden kräftiger im Geschmack, wenn die Zwiebel zuvor in ausgelassenen Speckwürfeln angebraten wird.

400 g Weißbrot, 1/4 l Milch oder Brühe, 150 g Mehl, 1 Zwiebel, 2 bis 4 Eier, Salz.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Erfahrungen der Besten nutzen

Zu diesem Seminar der Vorsitzenden städtischer und ländlicher Komitees für Körperkultur und Sport in Alma-Ata hatten die Mitarbeiter der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR eine Sonderausstellung vorbereitet, in der die immensen Errungenschaften der Republik auf diesem Gebiet ihre markante Widerspiegelung fanden.

Partei und Regierung messen der weitgehenden Entwicklung von Körperkultur und Sport große Bedeutung bei. Davon zeugt der bekannte Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Hebung der massenhaften Körperkultur und des Sports“, in dem ihre Hauptaufgabe klar und eindeutig formuliert ist: Weitgehend zur Stählung der Gesundheit der sowjetischen Menschen, zur Hebung ihrer Arbeitsproduktivität, ihrer Bereitschaft zur Verteidigung der sozialistischen Heimat, zur Heranbildung hoher moralischer Eigenschaften beizutragen.

Die Kasachstaner Sportorganisatoren können auf ihre Errungenschaften stolz sein. Heute ist aktiver Sport aus dem Leben der Werktätigen vieler Großbetriebe, Lehranstalten, Kolchose und Sowchose nicht mehr wegzudenken. In 14 415 Kollektiven für Körperkultur und Sport trainieren heute 5,7 Millionen Menschen. Besonders populär sind jetzt die Gruppen physischer Rehabilitation, die fast 900 000 Menschen vorwiegend mittleren und vorgeschrittenen Alters vereinen. Mehr als 2 Millionen Menschen sind Inhaber des GTO-

Abzeichens in verschiedenen Stufen geworden.

Immer weitere Verbreitung finden die Klubs für Körperkultur auf ehrenamtlicher Grundlage, wie das im Politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. Parteitag gefordert wurde. Heute gibt es in der Republik bereits 127 solcher freiwilligen Vereinigungen, die Kellergeschosse von Wohnhäusern und andere Räume für ihre Tätigkeit einrichten.

Einen neuen Impuls der weiteren Förderung von Körperkultur und Sport gab der jüngste Beschluß des ZK der KPdSU „Über Maßnahmen zur besseren Nutzung von Klubeinrichtungen und Sportanlagen“, in dem hervorgehoben wird, daß die Klubs, Kulturhäuser, Stadien, Sportpaläste und andere Sportanlagen zu Stützpunkten der Parteiorganisationen bei der politischen Erziehungsarbeit unter den Werktätigen und bei der Schaffung eines gesunden gesellschaftlichen Klimas in den Wohnbezirken werden sollen, das gegen die Verletzung solcher Normen und Regeln des öffentlichen Lebens wie Trunksucht, Rowdytum, Schmarotzertum und andere unerwünschte Erscheinungen gerichtet ist. Indem die Kollektive der Kultureinrichtungen und Sportanlagen für eine sinnvolle und abwechslungsreiche Freizeitgestaltung sorgen, fördern sie die politische und Arbeitsaktivität der werktätigen Massen bei der Lösung sozialökonomischer Aufgaben der Partei.

Die Sportbewegung in Kasachstan verfügt heute über eine große und mannigfaltige materielle Basis. Das sind 146 Stadien, 111 Schwimmbecken, 5 325 Sportsä-

le, mehr als 200 Skiausleihstationen usw. Diese Zahlen wirken zwar beeindruckend, doch bei weitem nicht jedes Arbeitskollektiv hat eine mehr oder weniger befriedigende Sportbasis, nicht jede Mittelschule, besonders in den Dörfern hat einen normalen Sportsaal. Auch die vorhandenen Sportanlagen werden nicht immer effektiv genutzt. Dem Sportorganisator der Republik steht da eine umfangreiche und zielstrebige Arbeit bevor. In diesem Sinne gewinnt die Exposition im Hauptpavillon der Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans besondere Bedeutung, denn hier werden die Erfahrungen der Besten vor Augen geführt. Die Seminarteilnehmer hatten nicht nur die Möglichkeit, die Ausstellung zu bewundern; sie besuchten auch die besten Sportanlagen der Republikhauptstadt — das Zentralstadion, die Stadien „Dynamo“, „Spartak“, den Sportplatz „50 Jahre Oktober“, die Gebirgsbahn „Medeo“ und andere, die eine umfangreiche Arbeit zur Entwicklung der Körperkultur leisten.

Das Seminar der Sportorganisatoren wird zweifellos die gesamte Sportarbeit in den Städten und Dörfern der Republik beleben, ihre Effektivität heben, die Körperkultur und den Massensport zu einem unentbehrlichen Bestandteil des Lebens der Werktätigen machen.

Pjotr KARIMOW, Methodiker im Hauptpavillon der Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans Alma-Ata

Kulturmosaik

Geschenk dem Museum

In Dshambul wurde die persönliche Ausstellung des Chefbühnenbildners des russischen Gebietstheaters W. Woloshankin eröffnet. Da sind verschiedene Genres vertreten — Porträts, Landschaftsbilder, Illustrationen zu Werken klassischer Literatur, Dekorationsentwürfe usw. Ein besonderer Anziehungspunkt war die Serie graphischer Porträts der Landsleute.

Nach Abschluß der Ausstellung des Künstlers will W. Woloshankin die meisten seiner Werke an das örtliche Heimatmuseum übergeben.

Preisträger aus Pawlodar

Im Fotoamateurklub „Photon“ des Pionierpalastes von Pawlodar traf die freudige Nachricht ein: Die Arbeiten der Klubmitglieder Andrej Fallin und Wjatscheslaw Nadjukow wurden mit Ehrendiplomen des Internationalen Fotowettbewerbs der Schüler sozialistischer Länder in Sofia ausgezeichnet.

Dichterin auf Gastreise

Bei den Werktätigen des Gebiets Gurjew wollte die bekannte kasachische Dichterin Akuschap Bakytgerewa. Sie berichtete über die Arbeit des Kongresses der Schriftsteller Kasachstans und über den modernen Stand der kasachischen Literatur, rezitierte ihre neuesten Gedichte, beantwortete zahlreiche Fragen der Literaturfreunde.



Großer Nachfrage erfreuen sich die Erzeugnisse der Kokschtelawer Porzellanfabrik. Hier werden fünfzehn verschiedene Erzeugnisarten produziert. Eine gute Einschätzung der Kunden bekamen die Geschirrsätze „Wostokschny“, „Shanargul“ und „Swadebny“ aus neuen Gegenständen. In diesem Jahr will die Fabrik 8 700 000 Erzeugnisse im Werte von 4 600 000 Rubel liefern. In der Fabrik hat man vor kurzem die Produktion von Tee- und Sahnekännchen aufgenommen.

Unser Bild: Die Künstlerin Swetlana Skripnikowa bei der Arbeit. Sie hat die Kunstgewerbeschule von Kossow im Gebiet Iwanofrankowsk absolviert.

Foto: KasTAG

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Des war e schwere Woch!

Do hots Männa, die sagn: „Ach, was is dann schun e Hausarweil.“ Ich war aach on ayn duna. Awa wie mel Weibje krank is warre, do muß ich, iwel od wohl, a Woch die Hausarweil iwannem, un daway will ich eich etwas runaroppe.

Ich muß ewe morgens frieh ausm warme Nescht, muß die Asch ausm Ofe scharre un dr Ofe helze. Bis es Zeit waa uf die Arweil zu geje, must ich noch Brot, Milch und die nötige Produkte ausm Magazin houle. Nochher hab ich schnell bilje gesse, dr krank Fraa heiße Tee un e Butterstulle reigetage in die Stub, hortig die Stub gefegt un bin uf die Arweil geeilt.

Wenn ich vun de Arweil noch Haus bin komme, gungs Ding wieder los: Fete mache, es muß doch was gekocht werre. Gewöhnlich hun ich grell Kartoffel gebrouete, a paar Ela driwa geschlage un Tee drzu. Awa meina

Fraa hawe die Kartoffel dochwohl schun zum Hals rausgehange. Na, wolla ma sagne, daß Koche un Ofe schiere gung schun ganz gut. Awa das Gescherrwäsche, des ging noch slabo von der Hand. Da hat ich awa aach bald n Ausweg gefunde. Das Gescherr, wu net fettig waa, das kam gleich una de Wasserhahn. Das wu aach fettig waa, das haw ich ufs Fenstertell gestellt un hawe alle Tag frisches ausm Schränk gehoult, bis de ganze Kichefensta schun vollgebaut daß es dunkel wore is, ich muß am Tag Licht einschalte. Ich muß ewa n Kessel voll Wassa hawschne, um mich ans Gescherrwäsche mache. Des hot sich lang rausgezoge. Dann gungs ans Dielewache. Im Schloufzimma, wu mel kranke Fraa geleje hot, do haw ich mich noch bische gestarzt, un hab alle Ecke gut ufgeputzt. In dene anre Stube gungs schun

hej-duj! Nor haw ich die Tür gut zugemacht, daß mei Fraa net alles geseh hat. Awa liewe Leit! Bis ma do alle Stube ufgewasche hat, steigt aam s Blut in Kopp vorab, wenn man schun dicht bei sechzig is. Ich hab mich uf Stuhl gesetzt un die Schwitz ausm Gesicht gestrich. Jetzt koom mia erscht zum richtige Bewußtsein, daß die Weibslit viel me schaffe tun wie die Mannslit. Die mache ihre Arweil uf'm Betrieb un owdreien aach noch die Hausarweil draaha. Do hat mia awa mel Fraa uf amol so laad gtuelt! Ich bin ufgestane, bin rein zu ihr un hab ihr ein Kuß gewee, gsagt haw ich jo nix, awa das war an guta urok für mich uf lange Zeit.

Dass müßte mol eigentlich alle solche störrische Mannslit durchmache na so ähnlich wie a Profilkakt, wie die Doktor sahn, daß sie wisse was e Hausarweil is. Hans GERBERSHAGEEN

Stimme einer mir den Rücken Zukehrenden aus meinen angenehmen Betrachtungen und wohligen Empfindungen riß: „Ei, könnt ihr nicht endlich mit dem Schubsen aufhören? Seht ihr denn nicht, daß ein alter Mann hinter mir steht?“

Erschrocken blickte ich mich auf der Suche nach diesem armen Alten um, sah nach rechts, linste nach links — nichts! Meinem Sie, ich hätte irgendwo im ganzen Abteil einen alten Mann gesehen? Kalter Schweiß brach mir aus allen Poren, die Knie begannen zu zittern, völlig verunsichert strebte ich zur Tür, wohin man mir bereitwillig den Weg freigab, und stieg auf der nächsten Station aus.

Also wirklich — meine Augen machen's nicht mehr.

U. THUEMMLER



Arzt: „Sie sollten Ihren Appetit etwas zügeln und einen Riegel beim Essen verschleiben.“ Patient: „Das mache ich ja jeden Tag, Herr Doktor!“ „Ja, aber der Riegel, den Sie verschleiben, darf nicht aus Schokolade sein!“

Zwei Schulfreunde treffen sich wieder. „Was ist denn eigentlich aus Norbert geworden?“ „Zahnarzt.“

„Was? Das kann doch nicht gut gehen, wo der doch in Mathe so schlecht war und nie Wurzelziehen konnte!“

Auf dem Weg zur Elternberatungssitzung. Kunkel: „Mögen Sie Klopstock?“ Wendelin: „Nein, ich bin für die gewaltlose Erziehung durch Überzeugung.“

„Ist dein Mann kurz- oder weitsichtig, Irma?“ „Nee, Doris: Eifersüchtig!“

Überts Johannesvetter

Überts Johannesvetter war ein lustiger kaltblütiger Alter. Nichts konnte ihn aus der Fassung bringen. Sogar bei einem Schimpfren gegen seiner Lisbeth blieb er zu ihrem großen Ärger herausfordernd ruhig.

Als er einst mit einem Wagen Stroh von der Steppe nach Hause kam, stellte Wes Lisbeth fest, daß er unterwegs sein bestes Paar Stiefel verloren hatte. Sie waren unbemerkt von dem Strohwagen gerutscht. Lisbeth wütete und beschimpfte ihn mit den letzten Worten. Doch Johannesvetter seufzte und meinte in aller Ruhe: „Wenn sie nur gleichzeitig herabfielen, daß der Mensch, der sie findet, sie noch tragen kann!“ Friedrich EMIG

Bergmann als Hobby-«Multimilliardär»

Als einen Hobby-„Multimilliardär“ kann sich zu recht der Bergmann Nikolai Subenko aus Karaganda bezeichnen. Mehr als zwanzigstellig sind die Summen der Banknoten aus verschiedenen Ländern und Zeiten, die er im Laufe von 40 Jahren zusammengetragen hat. Zwar ist dieses Papiergeld längst nicht mehr im Umlauf. Doch das tut dem Samm-

lerstolz Subenkos keinen Abbruch. Hat er doch unter seinem mehr als 2 000 Scheinen zum Teil auch Banknoten von Staaten, die es längst nicht mehr gibt, darunter altrussische Geldscheine und auch ganz seltene — im wert von 100 Milliarden und sogar einer Trilliarde.

(TASS)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

- Wandkalender: Land und Meer 1986 2,24 Rubel
Ingrid Miltzenzel, Friedrich II. von Preußen. 2,38 Rubel
Eine Biographie. 6,03 Rubel
Lew Tolstol. Anna Karenina. Roman. 6,03 Rubel
Cervantes. Don Quijote. Roman. 5,71 Rubel
Stevenson. Die Schatzinsel. Entführt. Catriona. 2,38 Rubel
Der Schwarze Pfeil. Romane. 3,04 Rubel
N. Rybak. Der Hetman. Historischer Roman 2,43 Rubel
S. Zweig. Magellan. Der Mann und seine Tat. 2,38 Rubel
M. Twaïn. Der Prinz und der Bettelknabe. 2,38 Rubel
Die geheimnisvolle Fremde. 2,38 Rubel
Die Heirat des Herrn Stüdel. 2,38 Rubel
Österreichische Kriminalgeschichten. 3,52 Rubel
S. Skljarenko. Der Sohn der Großfürstin. Historischer Roman 3,65 Rubel
E. T. A. Hoffmann. Nußknacker und Mäusekönig 2,87 Rubel
Clemens Brentano. Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl 2,40 Rubel
Clemens Brentano. Romanzen vom Rosenkranz. Gedichte 0,43 Rubel
G. E. Lessing. Der Rabe und der Fuchs. 33 Fabeln 0,79 Rubel
H. Müller. Wo einst die alten Ritter lebten 1,65 Rubel
Jules Verne. Ein Kapitän von 15 Jahren 1,70 Rubel
Jules Verne. Die Familie ohne Namen 1,70 Rubel
A. Conan Doyle. Die Wiederkehr Sherlock Holmes 1,46 Rubel
Günter Prodhhl. Das perfekte Alibi 2,00 Rubel
und andere Kriminalgeschichten 2,38 Rubel
Gerhard Felix. Der Tod kam mit der Post. Aus der Geschichte der BRD-Kripo

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000, Zelinograd, Ul. Oktjabrskaja, 73, zu richten.

Unsere Anschrift: Казахская ССР 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretariat — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-78-55, 2-76-56; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходит ежедневно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана УН 00974 Закал № 3268